

Aus dem Inhalt

- 3 Pfarrer Sebastian Anwand in Potsdam-Luckenwalde eingeführt
- 5 Über 250 junge Menschen waren unterwegs mit Gott
- 6 Freie evangelische Schulen: Rekord bei Neugründungen
- 8 Lutherische Kirche von Australien ermöglicht Ordination von Frauen
- 13 Kandidaten für das Amt des Erzbischofs in Riga bestätigt
- 16 Trauer um Friedrich Schorlemmer
- 16 Evangelikale in den USA: Weniger Bibel, mehr Politik
- 19 Theologe Heinrich Christian Rust gestorben
- 24 Bistum Hildesheim beauftragt „queersensible Seelsorger“
- 25 Politikerin schießt auf Bild mit Jesus und Maria
- 27 Evangelischer Bischof entschuldigt sich bei Ungeimpften
- 28 Naemi-Wilke-Stift nutzt Eigenverwaltungsverfahren
- 30 Insolvenzen in der Pflege sind ein Weckruf

Wahl zum Missionsdirektor steht an Pfarrer i.R. Edmund Hohls wurde nominiert

Hannover, 9.10.2024 [selk]

Pfarrer i. R. Edmund Hohls (Berlin) wurde am 26. September auf einer gemeinsamen Online-Sitzung von Missionsleitung und Kirchenleitung zur Wahl des Missionsdirektors nominiert. Die Wahl findet auf der Versammlung des Missionskollegiums am 22. und 23. November statt. Der bisherige Amtsinhaber, Pfarrer und Superintendent Roger Zieger (Bleckmar/Berlin), geht zum 28. Februar 2025 in den Ruhestand, sodass die Wahl eines Nachfolgers erforderlich ist. Da die Suche nach einem Kandidaten aus den Reihen der aktiven

Pfarrer kein Ergebnis brachte, erklärte sich Pfarrer Edmund Hohls bereit, den Dienst des Missionsdirektors im Falle seiner Wahl für drei Jahre zu übernehmen. In Südafrika aufgewachsen, diente er als Missionar der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Botswana und Südafrika und später als Pfarrer der SELK in Hermannsburg (Kleine Kreuzkirche) und Saarbrücken. Zuletzt, bis zu seinem Ruhestand im Mai dieses Jahres, war er Pfarrer der Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ in Berlin-Wilmersdorf.

Pastoralkolleg in Oberursel Hauptthema mit pädagogischem Schwerpunkt

Oberursel, 10.10.2024 [selk]

Zum Thema „Herausforderung Konfirmandenarbeit und Gemeindepädagogik“ kamen vom 16. bis 18. September 2024 Pfarrer und eine Pastoralreferentin zum Pastoralkolleg der SELK auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel zusammen. Als Referenten konnten Anne-Christin Heuer (Förderschullehrerin aus Göttingen) zu Fragen des Lernens bei verschiedenen Lernvoraussetzungen und Thomas Klaffke, langjähriger Schulleiter und Autor diverser Publikationen, zu

Fragen der Lerngruppenleitung gewonnen werden. Weiterhin standen eine Praxiswerkstatt, die Arbeit an einem Predigttext, Andachten, ein Beicht- und Abendmahlsgottesdienst sowie ein touristisches Programm in Frankfurt/Main auf der Tagesordnung. Das Pastoralkolleg, das der berufsbegleitenden Fortbildung der Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK dient, wird von Kirchenrat i.R. Michael Schätzel und Prof. Dr. Christoph Barnbrock geleitet.

Klausur der Kirchenleitung in Dresden

Sitzung, Gottesdienst, Gemeindebegegnungen, Stadtführung

Dresden, 7.10.2024 [selk]

Anfang September hat die Kirchenleitung der SELK, bestehend aus dem Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., den vier Pröpsten der Kirchenregionen (Manfred Holst, Stefan Dittmer, Daniel Schmidt und Burkhard Kurz), den vier Kirchenrätinnen und -räten (Dörte Pape, Florian Wonneberg, Carsten Wolter und – diesmal abwesend – Silja Joneleit-Oesch) sowie dem Geschäftsführenden Kirchenrat Daniel Soluk, eine Klausur in der sächsischen Landeshauptstadt

sowie eine reguläre zweitägige Sitzung durchgeführt. Dabei stand neben zahlreichen Sachthemen und einem Gemeindegottesdienst am Donnerstagabend auch eine abendliche Begegnung mit Gliedern der Dresdener Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in den Räumlichkeiten der St. Petri-Kirche sowie eine kleine Stadtführung auf dem Programm, die von Bettina Voigt geleitet wurde.

Niklas Brandt besteht Zweites Theologisches Examen

Kollegium der Superintendenten entscheidet Mitte Oktober über die Ordination

Hannover, 7.10.2024 [selk]

Vikar Niklas Brandt (Stuttgart) hat am 10. September im Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld sein Zweites Theologisches Examen abgelegt und bestanden. Der anwesende Prüfungsausschuss, bestehend aus Superintendent Markus Nietzke (Hermannsburg), Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), Professor Dr. Armin Wenz (Oberursel), Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Hannover) und

Professor Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel), war mit der Leistung sichtlich zufrieden. Das Kollegium der Superintendenten (KollSup) entscheidet Mitte Oktober über die Ordination Brandts bei ihrer regulären Herbstsitzung in den Räumlichkeiten der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar.

Konvent des Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen in Belgien

Michael Otto als Superintendent für eine weitere Amtszeit nominiert

Hannover, 12.10.2024 [selk]

Zu einem Einkehr- und Begegnungskonvent trafen sich die Pfarrer aus dem Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen der SELK mit den beiden Pastoren der Evangelisch-Lutherse Kerk in Belgien (ELKB). Arbeitsschwerpunkte waren unter anderem die Vorstellung einer Methode zur Vorbereitung und Evaluation von Projekten und Gemeindeveranstaltungen durch Superintendent Markus Nietzke (Hermannsburg). SELK-intern wurde neben Informationen aus der Kirchenleitung und dem Kirchenbezirk ein Antrag beschlossen, der die Verwendung der sogenannten

„Diakonstola“ durch eine Pastoralreferentin klären soll. Michael Otto (Essen) wurde als Superintendent für eine weitere Amtszeit von zwei Jahren nominiert. Bei einer Begegnung mit dem Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), Pfarrer Frank-Dieter Fischbach, und Katerina Pekridou, verantwortlich für Theologie und Studien, sowie Pfarrer Bernd Günther SJ, dem Leiter des Ökumenischen Zentrums in der Europa-Kapelle, wurde deutlich, dass Kirche und Religion zurzeit wenig Einfluss in der EU haben.

Pfarrer Sebastian Anwand in Potsdam-Luckenwalde eingeführt Festgottesdienst in voller Kirche

Potsdam, 11.10.2024 [selk]

Im Rahmen eines Festgottesdienstes in der bis auf den letzten Platz gefüllten Potsdamer Christuskirche wurde Pfarrer Sebastian Anwand offiziell am 22. September in den Pfarrbezirk der SELK Potsdam-Luckenwalde eingeführt. Die Leitung lag bei Superintendent Roger Zieger (Berlin-Wedding). Pfarrer i.R. Edmund Hohls (Berlin-Neukölln) und Pfarrdiakon Frank Keidel (Berlin-Wedding) assistierten. Im musikalisch reich ausgestalteten Gottes-

dienst wirkte unter anderem das in der SELK beheimatete Ensemble „Blechanfall“ mit, welchem Pfarrer Anwand ebenfalls angehört. Dem Gottesdienst schlossen Feierlichkeiten bis in die Abendstunden an, um die Einführung sowie das Willkommen von Pfarrfamilie Anwand zu feiern. Weiterhin wurden Grußworte vorgetragen, die unter anderem aus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Potsdam kamen.

Einweihung des Gemeindehauses in Seershausen Frisch renoviert und erweitert

Seershausen, 18.9.2024 [selk]

Mitte August feierte die Stephanusgemeinde der SELK in Seershausen die Einweihung ihres renovierten und erweiterten Gemeindehauses. Das ursprünglich aus den 1950er Jahren stammende Haus wurde in den zurückliegenden Monaten um gut ein Drittel erweitert. In der Erweiterung fanden neue Sanitäranlagen, ein einladendes Foyer mit höhergelegenen Jugendraum und ein Technikraum Platz. Die Bauarbeiten, zu denen auch die Neugestaltung der Außenanlagen gehörte, wurden zum Teil von regionalen Firmen und durch viel Eigenleistung der Gemeindeglieder erbracht. Die Weihe des Hauses nahm der bisherige Vakanzpfarrer Andreas Otto (Hannover) vor. Viele Gäste aus dem Ort, der Ökumene und umliegenden SELK-Gemeinden nahmen an diesem Fest teil. Der

landeskirchliche Posaunenchor übernahm die Gestaltung der Musik. Der stellvertretende Bürgermeister der Samtgemeinde Meinersen, Heinrich Beutner, sprach ein Grußwort. Der Kirchenvorstand brachte seinen vielfältigen Dank für die erfolgreichen Arbeiten zum Ausdruck. Das Spendenaufkommen der eigenen Gemeinde wurde durch die Bausteinsammlung der SELK, deren kommissarische Beauftragte Susan und Hans-Hermann Buhr (Burgdorf) ebenfalls anwesend waren, im Jahr 2023 tatkräftig unterstützt. Der Kirchenvorstand lud dazu ein, das neugestaltete Haus zu besichtigen und in der Zukunft zu einem Ort für Veranstaltungen und Begegnungen verschiedenster Art werden zu lassen.

TFS-Leitungsgremium tagte in Hannover Rückblick und Planung für 2025

Hannover, 12.10.2024 [selk]

Zu seiner Herbstsitzung kam das Leitungsgremium des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) im Kirchenbüro der SELK zusammen, um auf die Veranstaltungen des laufenden Jahres zurückzublicken und die Planungen für 2025 voranzutreiben. Dabei gedachte das Leitungsgremium des im Sommer verstorbenen „Vaters“ des TFS, Pfr. i.R. Dr. Hartwig Harms, und gab der Auferstehungshoffnung Ausdruck, indem die Anwesenden den Choral »Christ ist erstanden« sangen. Ein ausführlicher Bericht

zum Treffen des TFS-Leitungsgremiums findet sich auf der Website des Theologischen Fernkurses. Der TFS ist als Institut für Erwachsenenbildung an die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel angegliedert. Seine Aufgabe ist die an die Heilige Schrift und das lutherische Bekenntnis gebundene Aus- und Weiterbildung von erwachsenen Christinnen und Christen auf dem Feld der Theologie und Gemeindepraxis.

Familienfreizeit in Gantikow

Großes Interesse und bunt gemischte Gruppe

Berlin/Brandenburg, 30.9.2024 [selk]

Vom 19. bis 25. August erkundeten 60 Menschen aus Berlin und Brandenburg im Gutshaus Gantikow bei Kyritz die Bedeutung des Friedens mit Gott, mit anderen und mit uns selbst. Es kamen Familien und Alleinstehende nicht nur aus SELK-Gemeinden zusammen. Die Mischung der Teilnehmenden war sehr bunt, sowohl was das Alter, die Lebenssituation, Ansichten und den kirchlichen wie nichtkirchlichen Hintergrund betrifft. Pastor Bernhard Mader aus der Berliner Paulusgemeinde und Diakonin Anne Hilbert führten geistlich und vielseitig durch das Thema für die Erwachsenen. Auch die Kinder setzten sich parallel dazu mit dem Thema Frieden mit den biblischen Geschichten von Gottes Friedensbund mit den Menschen bei Noah, dem Kämmerer aus Äthiopien, der mit Gott seinen Frieden findet und dem bösen Schalksknecht, der lernen muss, seinem Nächsten zu vergeben auseinander. Auch konnten die Kinder in einer Gerichtsverhandlung lernen, ihre Streitigkeiten untereinander friedlich beizu-

legen. Gemeinsame Aktivitäten und kreative Workshops brachten die Teilnehmenden näher zusammen. Als Highlights standen das Baden im nahegelegenen See, Töpfern, Korbflechten, Nachtwanderung, Teeverkostung, aber auch ein Ausflug in den Tierpark Perleberg oder eine Stadtwanderung in Kyritz auf dem Programm. Workshops, Andachten, Spiele und inspirierende Gespräche halfen in der Gemeinschaft, weit über den eigenen Tellerrand hinauszusehen und friedvolle Erlebnisse zu schaffen. Ein fröhlicher Gottesdienst wurde am Samstagnachmittag in der Gantikower Dorfkirche gefeiert. Dabei erfuhr die Freizeit-Gemeinde, wie Jesus dem Zolleinnehmer Zachäus Frieden schenkt und wie sehr sich Gott über jeden Menschen freut, der gefunden wird und umkehrt. Organisiert wurde die Fahrt von Ulrike und Rolf Pietrusky (Jabel) sowie dem Konvent der Diakone und Diakoninnen der SELK. Der Johannes-Bugenhagen-Verein unterstützte die Familienfreizeit in finanzieller Hinsicht.

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

SELKiade 2026: Planungen nehmen an Fahrt auf

Das Leitungsteam traf sich zur Onlinesitzung

Homberg, 27.8.2024 [selk]

„Eigentlich kann die SELKiade ja dann auch schon 2025 stattfinden“ freut sich der Hauptjugendreferent der SELK, Karsten „Ernie“ Schreiner, über den Stand der Planungen für das sportliche Großereignis, das an Himmelfahrt 2026 stattfinden soll. Beim digitalen Planungstreffen des Leitungsteams am 27. August fand ein reger Austausch über den jeweiligen Stand der Vorbereitungen in den einzelnen Zuständigkeitsbereichen statt. Besonders erfreulich ist die Entwicklung bei der Ortsfindung für die nächste Selkiade. Hier zeichnet sich möglicherweise eine frühe Entscheidung ab. Aber auch aus dem Rahmenteam, das für den roten Faden und die thematische Gestaltung der SELKiade verantwortlich ist, kamen positive Nachrichten.

Für einen so frühen Zeitpunkt ist die Ideenfindung, aber auch die mögliche praktische Umsetzung sehr weit fortgeschritten. Die SELKiade ist das größte Jugendtreffen der SELK. Alle vier Jahre treffen sich rund 400 bis 500 Jugendliche aus ganz Deutschland, um in sportlichen, geistreichen oder einfach witzigen Disziplinen mit- und gegeneinander anzutreten. Zum Leitungsteam gehören Jaira Hoffmann, Cecilia Held (beide Rahmenteam), Friedrun Otto (Örtlichkeiten), Elisabeth Quast (Verpflegung), Lea Milde (Marketing), Sören Ramme (Spiele), Karsten „Ernie“ Schreiner (Leitung) und (diesmal nicht dabei) Marcel Reitmayer (Technik).

Über 250 junge Menschen waren unterwegs mit Gott freizeitfieber Freizeitsaison 2024 beendet

Homberg, 10.9.2024 [selk]

Der Sommer geht langsam zu Ende und mit ihm auch die Freizeitsaison bei freizeitfieber, dem Reizenetzwerk im Jugendwerk der SELK. Insgesamt waren dieses Jahr über 250 junge Menschen mit Bus und Schiff, zu Fuß und mit dem Fahrrad, aber vor allem mit Gott unterwegs.

In diesem Sommer gab zwei Fahrradfreizeiten, durch Lettland und durch die Niederlande, zwei Kuh-Sau-Mistfreizeiten auf dem Schulbauernhof Tannenhof und zwei Freizeiten nach Frankreich. Hier waren die Ziele Taizè und die Ardèche.

Vorher gab es bereits die JuLeiCa Schulung im Jugendhaus in Homberg und die sich nach wie vor ungebrochener Beliebtheit erfreuenden Rader-Sing-und-Musizier-Tage (RaSiMuTa).

Während diese Angebote gut bis sehr gut angenommen wurden, gab es aber leider auch ein paar Freizeiten, die mangels Interesses, leider ausfallen mussten. Da ist schade, aber nicht ungewöhnlich. Trotzdem gilt es für die Zukunft zu schauen, welche Angebote noch zeitgemäß sind und welche vielleicht eher nicht. Ein Aspekt, der in diesem Jahr auf Kritik stieß, war die Terminierung der

Freizeiten. Dadurch war es für Jugendliche aus den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg, auf Grund der späten Sommerferien dort, schwierig bis unmöglich die diesjährigen Angebote wahrzunehmen. Da wäre ein breiteres Freizeitangebot tatsächlich hilfreich, besonders natürlich, wenn sie aus den betroffenen Bundesländern kommen würden. Vielleicht kommt der Freizeitplanung für 2025 ja Sommerferientermine entgegen. Im nächsten Jahr gibt es nämlich eine Woche, in der alle Bundesländer gleichzeitig Ferien haben.

Alle, die Lust haben wieder oder vielleicht zum ersten Mal eine Freizeit anzubieten dürfen und können sich gerne an das Team von freizeitfieber wenden. Die ersten Freizeiten sind auch schon wieder in Planung und können spätestens ab Ende November gebucht werden. Zum Start der neuen Saison wird es zum ersten Mal keinen Prospekt mehr geben, sondern einen Flyer auf dem die Freizeiten aufgeführt sind. Den wird es in aktualisierter Form mehrmals im Jahr geben. So können auch später geplante und stattfindende Freizeiten beworben und bekannt gemacht werden. Die Buchung und alle weiteren Informationen gibt es dann, wie auch schon in diesem Jahr, über die freizeitfieber Homepage (www.freizeitfieber.de).

Lüdenscheid: CVJM-Jugendzentrum durch Brand zerstört Die Polizei schließt Brandstiftung nicht aus

Lüdenscheid, 13.9.2024 [IDEA]

Die CVJM-Jugend- und Freizeitstätte „Audrey's“ in Lüdenscheid ist durch ein Feuer zerstört worden. Das teilte der Evangelische Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg auf seiner Internetseite mit. Der Großbrand ereignete sich in der Nacht vom 11. auf den 12. September. Zur Bekämpfung waren mehrere Löschzüge aus Lüdenscheid und dem benachbarten Halver stundenlang im Einsatz. Durch das Feuer sei die Hälfte des Gebäudes zerstört worden, erklärte der Leiter der Einrichtung, Ernest Okon. Die andere Hälfte sei vermutlich durch das Löschwasser so stark beschädigt, dass sie nicht zu retten sei. „Damit stehen wir

möglicherweise vor dem Nichts und haben keine Ahnung, wie alles weitergehen kann“, so Okon. Die Polizei teilte mit, sie habe umfangreiche Ermittlungen zur Ursache des Feuers aufgenommen. Ein technischer Defekt könne ebenso wenig ausgeschlossen werden wie Brandstiftung. In der Jugend- und Freizeitstätte gab es vor dem Brand umfangreiche Bildungs-, Sport- und Kulturangebote für Kinder und Jugendliche. Der Kirchenkreis kündigte an, den CVJM schnell und unkompliziert zu unterstützen. Er richtete ein Spendenkonto ein.

Freie evangelische Schulen: Rekord bei Neugründungen

Noch nie gingen in einem Jahr so viele neue Schulen an den Start

Karlsruhe, 12.9.2024 [IDEA]

Der Verband Evangelischer Bekenntnisschulen und Kitas (VEBS/Karlsruhe) verzeichnet 2024 einen Rekord: Noch nie gab es so viele Neugründungen freier evangelischer Schulen innerhalb eines Jahres. Das erklärte der VEBS-Generalsekretär Wolfgang Stock gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. In diesem Herbst seien bereits vier neue Einrichtungen an den Start gegangen: Neben einer Grundschule und einer Oberschule in Markkleeberg bei Leipzig (Sachsen) haben eine Grundschule in Kierspe bei Gummersbach (Nordrhein-Westfalen) und eine „Realschule plus“ in Ludwigshafen am Rhein (Rheinland-Pfalz) den Betrieb aufgenommen. Nach dem Ferienende in Baden-Württemberg beginnt zudem der Unterricht an neuen Grundschulen in Crailsheim und

Schorndorf.

Die Gründung christlicher Bekenntnisschulen sei in Deutschland zwar ein verfassungsrechtlich verbrieftes Grundrecht, aber die Gründer müssten hohe Hürden überwinden, erklärte Stock. Die größte sei, dass es in den meisten Bundesländern in den ersten drei Jahren keine staatlichen Zuschüsse gebe. „Die vielen gelingenden christlichen Schulgründungen, die wir seit Jahren begleiten dürfen, sind deshalb ein großes Wunder, für das wir Gott dankbar sind. Wir können damit ein sichtbares Zeichen seiner Größe und Liebe senden“, so Stock. Zu dem Verband gehören 175 evangelische Schulen und 46 Kitas an 128 Standorten.

Diakonie Hessen: Notunterkünfte sind kein Ort für Kinder

In dem Bundesland sind über 7.000 Minderjährige betroffen

Frankfurt am Main, 6.9.2024 [IDEA]

In Hessen leben rund 7.280 Kinder und Jugendliche dauerhaft in Notunterkünften für Wohnungslose. Darauf hat die Diakonie Hessen hingewiesen. Hintergrund sei die gegenwärtige Wohnungsnot. Gerade in Ballungsräumen sei bezahlbarer Wohnraum für Familien in einem lebenswerten Umfeld kaum zu finden. Die Notunterkünfte seien aber „kein Zuhause und schon gar kein Ort für Kinder“, erklärte die Referentin für Wohnungsnotfallhilfe bei der Diakonie Hessen, Katharina Alborea (Frankfurt am Main), in einer Pressemitteilung zum „Welttag der wohnungslosen Menschen“ am 11. September. In den Einrichtungen kämen die unterschiedlichsten Menschen mit den verschiedensten Lebensgeschichten zusammen, teilten sich Bäder und

Räume. „Die Familien leben nicht nur auf engstem Raum, ihnen fehlt es überdies noch an vielen anderen Dingen, die lebensfähig machen – wie Platz zum Spielen, einen ruhigen Ort zum Hausaufgabenmachen oder Lesen“, so Alborea. Es dürfe nicht sein, dass Familien mit Kindern in einem wirtschaftlich gut aufgestellten Land wie Hessen nicht ausreichend vor Wohnungslosigkeit geschützt würden, sagte der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Hessen, Carsten Tag (Frankfurt am Main). Die Gesamtzahl der Wohnungslosen in Hessen ist 2024 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gegenüber dem Vorjahr um 13,8 Prozent auf 25.785 Menschen gestiegen.

KURZ UND BÜNDIG

• Kinderferientage begeistern Kinder und Jugendliche

Vom 18.-20. Juli fanden in Cottbus und Döbbrick die SELK-Kinderferientage statt. Insgesamt 40 Kinder im Alter zwischen 6 und 13 Jahren – die Mehrzahl aus nicht-kirchlichem Umfeld stammend – waren beisammen, um sich mit dem Thema „Gebet – Gott ist (d)ein Freund, der zuhört und hilft“ zu beschäftigen. Natürlich kamen Spiel und Spaß bei hochsommerlichen Temperaturen nicht zu kurz. Ein gemeinsames Kaffeetrinken mit den Eltern bzw. Verwandten und ein Familiengottesdienst mit viel Gesang in Cottbus unter Leitung von Pfarrer i. R. Harald Karpe (Radebeul) und Antoinette Eckert (Guben) sowie in Döbbrick mit Pfarrer Daniel Krause (Klitten) beschloss die fröhlichen Tage.

• Kinder-Zelt-Freizeit in Todenbüttel

So viele waren es noch nie: 42 Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren nahmen zu Beginn der Sommerferien an der Kinderzeltfreizeit in Todenbüttel teil. Diese

4-tägige Freizeit wird seit mehreren Jahrzehnten in der ersten Woche der schleswig-holsteinischen Ferien von einem Team der SELK-Gemeinde Hohenwestedt veranstaltet. Im Team arbeitet auch Pastor Klaus Bergmann (Bad Schwartau) mit. Das Thema in der diesjährigen Freizeit lautete: „Tierische Bibelgeschichten“. Die Kinder bekamen es mit Löwen, Kamelen, Ameisen, Schafen und Bienen zu tun. Außerdem waren auch noch Schnecken, Hühner, Kraniche, Käfer und Sperlinge dabei. Neben den abwechslungsreich gestalteten thematischen Einheiten zu den biblischen Tiergeschichten gab es Staffelspiele, Bastelangebote und Rätselspaß. Die Kinder schlugen ihre Zelte auf dem Grundstück hinter dem Gemeindehaus in Todenbüttel auf. Hier konnten sie ungestört klettern, toben und Völkerball spielen. Ein Besuch im nahegelegenen Freibad gehörte ebenso zum Programm wie eine Nachtwanderung und das Singen am Lagerfeuer. Die Freizeit endete mit einem Familiengottesdienst, der von vielen Freizeitliedern mit kräftig singenden Kindern geprägt war.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Lutheraner in Australien und Neuseeland vor Abstimmung Generalsynode im Oktober stimmt über Frauenordination ab

Australien, 11.9.2024 [ILC/selk]

Die Lutherische Kirche Australiens/Neuseelands (LCANZ) wird auf ihrer bevorstehenden Generalsynode im Oktober erneut über die Frauenordination abstimmen. Die LCANZ diskutiert seit mehr als drei Jahrzehnten wiederholt über die Frage der Frauenordination und hat seit 2000 fünf Abstimmungen zu diesem Thema durchgeführt. Jedes Mal haben die Resolutionen, die die Einführung der Frauenordination forderten, nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht, um die kirchliche Lehre zu ändern. Die letzte Abstimmung fand 2023 statt. Obwohl diese Abstimmung scheiterte, verabschiedete die Kirche eine weitere Resolution, in der die LCANZ aufgefordert wurde, einen detaillierten Rahmen zu erarbeiten, der es der Kirche ermöglichen würde, „eine Kirche mit zwei Ordinationspraktiken“ zu werden, und einen Vorschlag zu unterbreiten, der im Vorfeld der Generalsynode der LCANZ im Jahr 2024 vorgelegt werden sollte. In dieser Resolution wurde außerdem bekräftigt: „Es ist die Erwartung dieser Generalsynode, dass sowohl Frauen als auch Männer in

einem Distrikt der LCANZ während der Synodalperiode 2024–2027 ordiniert werden.“

Der neue Vorschlag – bekannt als Way Forward Detailed Framework – wurde Ende Juli veröffentlicht. Er sieht vor, die Position der LCANZ dahingehend zu ändern, dass „die Kirche ihre Lehre ändert, um die Ordination von Frauen und Männern zu ermöglichen“. In dem Vorschlag wird argumentiert, dass es zwar „unterschiedliche theologische Positionen zum Geschlecht (männlich und weiblich) von Pastoren in der Kirche“ gibt, diese Unterschiede jedoch „die Kirchengemeinschaft nicht spalten und es der LCA ermöglichen, als eine Kirche zu bestehen“.

Lutheran Mission – Australia

Andere Lutheraner in Australien sind nicht der Meinung, dass die Frage der Frauenordination nicht spaltend ist; eine Gruppe besorgter Lutheraner in Australien hat kürz-

lich eine neue Organisation ins Leben gerufen – Lutheran Mission – Australia (LM-A) –, um „sicherzustellen, dass das konfessionelle Luthertum in Australien auch für kommende Generationen eine Heimat hat“. Zum ersten Präsidenten von LM-A wurde Pastor Matt Anker gewählt, der zuvor als Assistent des Bischofs für internationale Mission bei der LCA tätig war. „LM-A wurde gegründet, um konfessionelle Lutheraner in ihrer Treue zu Gott und seinem Wort zu unterstützen, zu ermutigen und zu stärken und schließlich eine Synode zu gründen, die sicherstellt, dass den Menschen durch die Verkündigung des „ganzen Ratschlusses Gottes“ gedient wird“, heißt es auf der Website von LM-A. „Sie setzt sich dafür ein, dass den Menschen in Australien sowohl das Gesetz als auch das Evangelium verkündet werden, damit Gottes Wunsch, Frieden und Vergebung der Sünden allein durch Gnade, allein durch den Glauben an Christus zu bringen, verwirklicht wird.“

Während die Frauenordination einer der sichtbarsten Streitpunkte unter den australischen Lutheranern ist, argumentiert LM-A, dass sie nur ein Symptom für eine grundlegendere Meinungsverschiedenheit in der LCA über die Autorität der Heiligen Schrift ist. Unabhängig vom Ergebnis der bevorstehenden Abstimmung auf der

Generalsynode sagt LM-A: „Früher oder später wird es notwendig sein, sich von denen zu trennen, die ein anderes Bekenntnis haben.“

Internationale kirchliche Beziehungen

Die Einführung der Frauenordination könnte nicht nur zu einer internen Spaltung der LCA führen, sondern auch die Beziehungen der Kirche zu internationalen Partnern beeinträchtigen. So ist die LCA beispielsweise assoziiertes Mitglied des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), einer weltweiten Vereinigung lutherischer Kirchen. In der Satzung des ILC ist jedoch festgelegt, dass jedes Vollmitglied oder assoziiertes Mitglied, das seine Kirchenlehre in einer Weise ändert, die der Lehrgrundlage des ILC zuwiderläuft, automatisch auf den Status eines Beobachters herabgestuft wird.

Die Lutheran Mission – Australia hat ihrerseits ihre Absicht bekundet, ebenfalls eine Mitgliedschaft im Internationalen Lutherischen Rat anzustreben. Die Lutherische Kirche von Australien/Neuseeland wird den Vorschlag zur Frauenordination auf ihrer Generalkonferenz der Pastoren vom 29. September bis 2. Oktober formell prüfen, bevor sie ihn der Generalsynode vom 4. bis 7. Oktober vorlegt.

Lutherische Kirche von Australien ermöglicht Ordination von Frauen Beschluss am 5. Oktober auf der LCA-Generalsynode

Australien, 5.10.2024 [ILC/selk]

Am Nachmittag des 5. Oktober 2024, hat die Generalsynode der Lutherischen Kirche von Australien beschlossen, einen Vorschlag der Kirchenleitung und des Bischofskollegiums zu unterstützen, der darauf abzielt, den Absatz (VI:11) der Verfassung, der Frauen den Zugang zum Pastorenamt verbietet, aus den Übereinstimmungsthesen der LCA zu streichen. Die EntschlieÙung greift die Empfehlungen der Allgemeinen Pastorenkonferenz 2024 auf.

In der Praxis bedeutet dies nach Auffassung der LCA, dass die Lehre der Kirche über das Amt des öffentlichen Dienstes unverändert bleibt, abgesehen von der Forderung, dass nur Männer ordiniert werden dürfen.

Der Vorschlag schließt die Erwartung ein, dass die Kommission für Theologie und zwischenkirchliche Beziehun-

gen (CTICR) zusammen mit den Pastorenkonferenzen und Kirchenbezirken der Kirche im Jahr 2025 eine lehrmäßige Erklärung zur Ordination fertigstellen wird, die von einer Online-Generalpastorenkonferenz und einem Online-Konvent der Generalsynode angenommen werden soll.

Der Konvent begann seine Debatte am Morgen mit einem Gebet unter der Leitung des emeritierten Bischofs Mark Whitfield, der um die Führung des Heiligen Geistes bat und das Gebet sowohl auf Englisch als auch auf Te reo Maori sang.

„Wir empfehlen diese Resolution Gott und vertrauen auf seine Barmherzigkeit, die unsere FüÙe auf den Weg des Friedens führt“, sagte LCA-Bischof Paul Smith.

AALC hielt Generalkonvent ab „Versöhnt durch Christus“

USA, 4.9.2024 [ILC/selk]

Die American Association of Lutheran Churches (AALC) hielt vom 25. bis 28. Juni in Plymouth, Minnesota, ihren 29.. zweijährlichen Generalkonvent ab. Das Thema des Konvents lautete „Versöhnt durch Christus“, basierend auf 2. Korinther 5:27-30.

Als Hauptredner der Konferenz fungierten Rev. Heath R. Curtis und Rev. Dr. Nathan Meador, die sich beide mit dem Thema der Haushalterschaft befassten. Rev. Curtis ist Pastor der Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS) und Koordinator ihres nationalen Stewardship Ministry-Programms. Rev. Dr. Meador ist ebenfalls Pastor der LCMS und als Missionsleiter für den Distrikt South Wisconsin tätig. Gemeinsam sind Pastor Curtis und Dr. Meador Autoren des Buches „Stewardship as Pastoral Care“ (dt. „Treuhandliche Verwaltung als Seelsorge“).

Auf der Versammlung wurden unter anderem die Budgets für die AALC sowie für ihr Seminar, das American Lutheran Theological Seminary (ALTS), verabschiedet. Außerdem wurde Pastor Dr. Curtis E. Leins zum Präsidenten

des Seminars gewählt und in sein Amt eingeführt. Dr. Leins war zuvor von 2014 bis 2022 als leitender Pastor der AALC tätig. Während des Kongresses fanden auch Wahlen für mehrere andere Positionen in der Kirche statt.

Der Kongress wurde von zwei Partnern der Gemeinschaft persönlich begrüßt: der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode und der Lutherischen Kirche in Norwegen/Island (LKNI), wobei letztere durch ihren Bischof Torkild Masvie vertreten wurde. Es wurden auch Grüße von der Association of Free Lutheran Congregations (ALFC) entgegen genommen, deren College-Campus – das Free Lutheran Bible College and Seminary – als Veranstaltungsort für die AALC-Konvention 2024 diente.

Die American Association of Lutheran Churches ist eine Mitgliedskirche des International Lutheran Council (ILC), einer weltweiten Vereinigung lutherischer Kirchen und Organisationen, die auf der Autorität der Heiligen Schrift und der lutherischen Bekenntnisse beruht. Sie steht auch in Kirchengemeinschaft mit der SELK

Fort Wayne: „Festhalten am Wort“ Bruss als CTSFW-Präsident eingesetzt

St. Louis, MO, 26.9.2024 [Reporter/selk]

Am 8. September wurde Pastor Dr. Jon S. Bruss im Eröffnungsgottesdienst des 179. Studienjahres in der Kramer Chapel als 17. Präsident des Concordia Theological Seminary in Fort Wayne (CTSFW) eingesetzt. Der Präsident der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (LCMS), Pastor Dr. Matthew C. Harrison, predigte im Vespertagesdienst und der Präsident des LCMS-Distrikts Indiana, Pastor Dr. D. Richard Stuckwisch, nahm die Amtseinführung vor. Harrison predigte über die Ermahnung des heiligen Paulus an die Epheser, „die Waffenrüstung Gottes anzulegen“, und forderte die Lehrkräfte, Mitarbeiter und Studierenden der CTSFW auf, dasselbe zu tun und am Wort Gottes festzuhalten.

Nachdem Bruss am Ende des Gottesdienstes von Stuckwisch in sein Amt eingeführt worden war, eröffnete er offiziell das akademische Jahr mit Gebeten um Gottes Segen für die zu leistende Arbeit, gefolgt von einer Ansprache des Präsidenten, in der er eine „kleine Entschuldigung“ dafür anbrachte, dass Concordia im Namen des Concordia Theological Seminary enthalten ist: „Unser Seminar heißt ‚Concordia Theological Seminary‘ – das heißt ‚Book of Concord Theological Seminary‘. An die Studenten und

Lehrkräfte der CTSFW gewandt, schloss Bruss: „Lasst uns also niemals müde werden, unsere Bekenntnisse abzugeben, denn je mehr wir uns in unser Buch der Übereinstimmung vertiefen, desto mehr werden wir uns in die Heilige Schrift vertiefen.“

Bruss wurde 2022 als außerordentlicher Professor für systematische Theologie an die Fakultät des Seminars berufen. Bevor er zur CTSFW kam, war er von 2013 bis 2022 Pastor an der St. John's Evangelical Lutheran Church in Topeka, Kansas. Bruss tritt die Nachfolge von Pastor Dr. Lawrence R. Rast Jr. an, der nach 13 Jahren im Amt kürzlich als Präsident der CTSFW in den Ruhestand ging. Rast ist als Vollzeitprofessor für historische Theologie zum CTSFW-Lehrkörper zurückgekehrt. „Während der Präsidentschaft von [Dr. Rast] wurde das CTSFW mit einem unerschütterlichen Bekenntnis zum Wort Gottes und den lutherischen Bekenntnisschriften, einem Zuwachs an finanziellen Mitteln zur Reduzierung der Studiengebühren und der Verschuldung der Studenten sowie der Ausweitung der globalen Wirkung dieses Seminars gesegnet“, sagte Gieschen.

Afrikanische Kirchenleitungskonferenz des LWB Ruf zur Einheit im Leib Christi

Genf, 27.9.2024 [LWI/selk]

„Wir sind gestärkt worden durch die Gemeinschaft im Heiligen Abendmahl und die geistliche Nahrung, wir durch die verschiedenen Vorträge, Morgen- und Abendandachten, Bibelarbeiten, Gruppendiskussionen, subregionalen Treffen, Lieder und Gebete erhalten haben, die alle theologisch fundiert und tief in unserer lutherischen Identität verankert waren.“ Die diesjährige Konsultation lutherischer Kirchenleitender in Afrika 2024 (ALCLC) fand vom 18. bis 22. September in Abuja, Nigeria, statt. Dabei kamen Vertreterinnen und Vertreter der drei Subregio-

nen – der Lutherischen Gemeinschaft im Südlichen Afrika (LUCSA), der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA) und der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Westafrika (LUCWA) – unter dem Leitwort „So sind wir, die vielen, ein Leib“ (1. Kor. 10,17) zusammen. Einheit wird auch in der Botschaft der ALCLC betont: „Wir erkennen an, dass wir trotz unserer Unterschiede, sei es in Bezug auf Nationalität, ethnische Zugehörigkeit oder Sprache, eins sind.“ Gefordert wird jedoch auch eine „transformative Führung, die alle Menschen einbezieht“.

Autoritäten fordern einen echten und transformativen Frieden LWB-Generalsekretärin: „Wir müssen Kontexte herstellen ...“

Genf, 22.9.2024 [LWI/selk]

Am Vorabend des Zukunftsgipfels haben sich religiöse Führungskräfte aus aller Welt in New York versammelt, vereint unter einem gemeinsamen Imperativ: Förderung eines transformativen Friedens durch Beseitigung der eigentlichen Ursachen von Konflikten und Aufbau prosperierender Gemeinschaften. Es sei wichtig, so die Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes (LWB), Anne Burghardt, sich mit Konflikten und den Systemen auseinanderzusetzen, die diese Konflikte schüren. „Prosperierende Gemeinschaften sind die ultimative Maßnahme für eine friedliche Welt. Ein transformativer Frieden setzt sich mit den eigentlichen Ursachen von Konflikten und Gewalt auseinander und stellt Kontexte her, in denen Menschen und Gemeinschaften gedeihen können.“

Einzigartige Chance zur Förderung des sozialen Zusammenhalts

Staats- und Regierungschefs aus der ganzen Welt versammeln sich in New York zum Zukunftsgipfel zu einer Zeit, in der es weltweit mehr als 50 ungelöste Konflikte gibt – das ist die höchste Zahl seit Ende des Zweiten Weltkrieges. In einer Grundsatzrede erklärte Dr. Mohammad Elsanoussi, Direktor des Netzwerks für religiöse und traditionelle Friedensstifter, dass die globale Friedens- und Sicherheitsarchitektur an zahlreichen Fronten unter enormem Druck stehe. Dabei gehe es nicht nur darum, dass es Konflikte in zahlreichen Ländern gebe, sondern auch

darum, dass sie immer weiter eskalierten. Aber, so fügte er hinzu: „Als Menschen im Glauben können wir gemeinsam etwas bewirken und den sozialen Zusammenhalt fördern.“ Seiner Meinung nach sind aus dem Glauben handelnde Institutionen und religiöse Akteure in besonderer Weise dazu befähigt, Vertrauen zu fördern und oftmals in Bereichen tätig zu werden, in denen es keine formellen Strukturen gibt.

Frieden in den Mittelpunkt stellen

„Salam, Schalom, Friede – diesen Gruß hören wir von Millionen von Gläubigen auf der ganzen Welt“, sagte LWB-Generalsekretärin Burghardt. Dieses Ziel verfolgen alle religiösen Gemeinschaften. Für den Frieden arbeiten bedeutet nicht nur, „dass man sich für eine Welt ohne Konflikte einsetzt, sondern dass man sich mit den eigentlichen Ursachen von Konflikten auseinandersetzt und diejenigen schützt, die unter Gewalt und Kriegen leiden und letztlich Kontexte herstellt, in denen Menschen und Gemeinschaften gedeihen können.“ Der LWB, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, Religions for Peace, Finn Church Aid und der African Council of Religious Leaders haben diese Nebenveranstaltung gemeinsam organisiert. Sie fand im Kirchenzentrum der Vereinten Nationen am Internationalen Tag des Friedens im Rahmen der Aktionstage im Vorfeld des UN-Zukunftsgipfels in New York am 22. und 23. September statt.

Hoffnung als zentrales Thema bei Grußwort des LWB

GEKE-Vollversammlung: Kirchen müssen in Krisenzeiten zusammenstehen

Genf, 4.9.2024 [LWI/selk]

In einer Rede vor der Vollversammlung 2024 der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) hat der LWB-Regionalreferent für Europa, Pfr. Dr. Ireneusz Lukas, die wichtige Rolle der protestantischen Kirchen in der aktuell schwierigen Zeit betont. Er rief die Kirchen auf, „Gemeinschaften der Hoffnung“ zu sein und sich aktiv für Wandel, Gerechtigkeit und Versöhnung einzusetzen, anstatt passiv auf bessere Zeiten zu warten. Hoffnung sei ein Aufruf zum Handeln, so Lukas. Hoffnung sei „aktives Engagement für Wandel, Gerechtigkeit und Versöhnung“.

An der Vollversammlung, die vom 26. August bis 2. September 2024 stattfand, haben Vertreterinnen und Vertreter von 96 lutherischen, methodistischen, reformierten und unierten Kirchen teilgenommen. Sie stand unter der Überschrift „Im Licht Christi – berufen zur Hoffnung“.

Die GEKE ist ein Zusammenschluss von Kirchen aus mehr als 30 Ländern in Europa und Südamerika, die die Leuenberger Konkordie unterzeichnet haben. Die Kirchengemeinschaft vertritt insgesamt rund 50 Millionen protestantische Gläubige. „Sowohl der LWB als auch die GEKE fühlen sich der Einheit der Kirche und der Verkündigung des Evangeliums zutiefst verpflichtet“, sagte der LWB-Regionalreferent. Die beiden Kirchengemeinschaften hätten ihre jeweils eigenen Aufgaben, Rollen und Zuständigkeiten, aber „unser gemeinsamer Weg ist fest verankert in den Grundprinzipien der Reformation, die auch heute noch Quelle und Inspiration für unsere ökumenischen Bestrebungen sind“, erklärte er.

Neue Geschäftsführung des Liturgiewissenschaftlichen Instituts

VELKD: Simone Ziermann folgt auf Christian Lehnert

Hannover, 11.9.2024 [VELKD/selk]

Anfang Oktober übernimmt Dr. Simone Ziermann die wissenschaftliche Geschäftsführung des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der VELKD in Leipzig. Zuletzt war die frisch habilitierte Theologin im bayerischen Warmensteinach als Pfarrerin tätig. „Der Gottesdienst ist ein Kernstück des christlichen Glaubens“, betont die neue Geschäftsführerin. „Als praktische Theologin auch im wissenschaftlichen Bereich mitzuwirken, dass dieser Kern lebendig bleibt – auf diese Aufgabe freue ich mich sehr!“

Ziermann folgt auf Dr. Christian Lehnert, der unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander Deeg über zwölf Jahre die inhaltliche Arbeit des Liturgiewissenschaftlichen Instituts entscheidend prägte. „Liturgie ist die Atembewegung

der Gemeinden“, beschreibt Lehnert seine Arbeit. „Wer liturgisch nachdenkt, muss ebenso durchlässig sein für Atmosphären und Einflüsse, wie er Grenzen ziehen muss in der Reflexion auf Herkunft und Identität. Das habe ich als einen großen Reichtum erlebt: die Arbeit an einer lutherischen liturgischen Identität, die zugleich die Arbeit an deren stetiger Infragestellung ist.“

Im Rahmen des Semestereröffnungsgottesdienstes am 13. Oktober 2024 um 11 Uhr in der Universitätskirche Leipzig wird der VELKD-Amtsbereichsleiter Dr. Stephan Schaede Simone Ziermann in ihr neues Amt einführen und Christian Lehnert entpflichten.

Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien (IELB)

Eine Organisation, die wachsen soll

Porto Alegre, Brasilien, 10.9.2024 [ML Newsroom/selk]

Der 7. Nationale Pastorenkonvent der IELB brachte vom 3. bis 5. September in Bento Gonçalves, RS, mehr als 500 Pastoren, fünf Laien und zehn Diakone zusammen. Der erste Teil der Veranstaltung fand online statt, mit sechs Live-Streams, die zwischen Juli und August zum Thema dieser Ausgabe „Kirche: Organismus und Organisation“ abgehalten wurden. Das Programm umfasste zwei Podiumsdiskussionen zu Themen wie Wesen und Geschichte der Kirche sowie Zweck und Praxis, die von den Pfarrern Wilson Scholz (online) und Fernando Garske (Vizepräsident für christliche Bildung) sowie den Professoren des Seminars Concórdia, Leonidio Görl bzw. Mário Rafael Fukue, gehalten wurden. Sie förderte auch die Debatte über die Zukunft des IELB und die Bedeutung von Einheit und Zusammenarbeit unter den Mitgliedern sowie die Diskussion über einen neuen Kodex der Pastoraethik.

Nach der Eröffnungsandacht, die vom Präsidenten der IELB, Pfarrer Geraldo Schüler, geleitet wurde, stellte der Koordinator der Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen (CTRE), der emeritierte Professor Dr. Paulo Wille Buss, den Ratsmitgliedern den Text des IELB-Kodex für Pastoraethik vor, mit Korrekturen und Änderungsvorschlägen, die von den Ratsmitgliedern in der Abendsit-

zung gewürdigt und diskutiert wurden. Mit den Vorschlägen des Plenums wird der Text zur weiteren Bewertung und Ausarbeitung bis zur endgültigen Verabschiedung auf dem Nationalkongress im Jahr 2026 an den CTRE zurückgegeben.

Im Bereich der Planungskommission (PC) präsentierten die Mitglieder Éderson Wasem und Pastor Sérgio Lutz eine Zusammenfassung der Umfrage unter den IELB-Pastoren zur IELB 2050-Planung, die in ML online und in gedruckter Form detailliert veröffentlicht werden wird. An anderer Stelle erläuterten der PC und der Präsident des Verwaltungsrats (VR), Juliano Belz, den Stand der Arbeiten der AG 50, der Arbeitsgruppe, die bei der letzten ordentlichen Sitzung des VR im November letzten Jahres eingesetzt wurde, um die Zukunft des IELB für 2050 zu planen.

Während des Programms erläuterten der Direktor, Prof. Gerson L. Linden, und der akademische Koordinator, Prof. Anselmo E. Graff, den Ratsmitgliedern die Rolle dieser neuen IELB-Einrichtung in der pastoralen Ausbildung und die Möglichkeiten, die sich im Bildungsbereich bieten.

Finnland: Marsch für das Leben

Marsch am 1. September in Helsinki

Finnland, 2.9.2024 [Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese in Finnland/selk]

Das Geschenk des Lebens ist das wichtigste Geschenk Gottes an uns alle. Es ist eine biologische und biblische Tatsache, dass das menschliche Leben mit der Empfängnis beginnt (z.B. Psalm 139,13-16 und Genesis 1,27). Gott wollte das Leben schützen, indem er das 5. Gebot gab. Der Marsch für das Leben in Helsinki am 1. September 2024 hat daran erinnert. Neben der Not der ungeborenen Kinder wurde auch auf den Schmerz der Frauen, die abgetrieben haben, und auf die Not des medizinischen Personals hingewiesen.

Der weltweit erste Marsch für das Leben fand vor 40 Jahren in den Vereinigten Staaten statt. In Finnland war dies der vierte Marsch dieser Art. Hauptorganisator war die Right to Life Association. Auch die Missionsdiözese hat sich aktiv an der Planung und Teilnahme beteiligt. Der

Marsch begann auf dem Senatsplatz am Fuße der Großen Kirche und verlief bei schönstem Sonnenschein in geordneter Weise über die Alexanderstraße und Mannerheimintie bis zu den Stufen des Eduskunta-Hauses.

Kirsi Morgan-MacKay, Präsidentin des Vereins Recht auf Leben, sprach über die Gründung und die Aktivitäten des Vereins. Sie betonte, dass der Schutz der Schwächsten in der Verantwortung aller liegt. Jeder hat die Möglichkeit, das Recht auf Leben eines ungeborenen Kindes zu verteidigen und eine Frau in einer Krisenschwangerschaft zu unterstützen. Ulla Järvillehto, ehemalige Parlamentsabgeordnete und Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, erinnerte die Zuhörer daran, dass die Geburtenrate in Finnland derzeit die niedrigste in der Geschichte ist. Dennoch schweigt die Öffentlichkeit immer noch systema-

tisch über die schlimmste Ursache des Bevölkerungsrückgangs: die Abtreibung. Seit 1970 ist es möglich, aus sozialen Gründen abzutreiben. Seitdem sind mehr als 600.000 Kinder an den Folgen einer Abtreibung gestorben.

Die Evangelisch-lutherische Missionsdiözese in Finnland appelliert an die Entscheidungsträger – die finnische Regierung und das Parlament –, alle Kleinsten zu schützen und Finnland zu bewahren.

Kandidaten für das Amt des Erzbischofs in Riga bestätigt

Vier Kandidaten für die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands nominiert

Riga, 24.9.2024 [ELCL/selk]

Am 11. September 2024 hat das Kapitel der Erzdiözese LELB Riga die Kandidaten für das Amt des Erzbischofs der LELB Riga bestätigt. 4 Kandidaten wurden für das weitere Kandidaturverfahren nominiert:

- Weihbischof der Erzdiözese Riga Rinalds Grants,
- Der Dekan der Pfarrei Piltene, Karlis Irbe,
- Der Pfarrer der Pfarrei St. Gertrud, Pfarrer Kristis Kalniņš,
- Dzintars Laugalis, Dekan der Pfarrei Ikšķile.

Am 7. Dezember werden sich die Kandidaten bei der Erzdiözesanversammlung in Riga vorstellen. Die Wahl des LELB-Erzbischofs von Riga ist für den 7. Juni 2025 während der 30. Synode des LELB vorgesehen. Die LELB-Synode ist das höchste Entscheidungsgremium der Evangelisch-

Lutherischen Kirche in Lettland, das mindestens alle vier Jahre tagt. Der Erzbischof, die Bischöfe, die Mitglieder des LELB-Aufsichtsrates, die Dekane, die Pfarrer, die stellvertretenden Pfarrer und die Delegierten der Gemeinden – die Vorsteher oder andere von den Gemeindegemeinderäten beauftragte Personen – nehmen daran teil.

Das Verfahren zur Auswahl eines neuen Erzbischofs wurde aufgrund des geplanten Rücktritts des derzeitigen Erzbischofs der LELB, Janis Vanags, eingeleitet. Vanags hat mehr als 30 Jahre lang als Erzbischof gedient. Seine Weihe zum Erzbischof fand am 29. August 1993 im Stadtrat von Riga statt, und es ist geplant, dass am 29. August 2025, am Ende seiner Amtszeit, eine feierliche Niederlegung der erzbischöflichen Stola stattfinden wird.

Lutherische Kirche von Australien

Neues Zuhause für kirchenweite Gremien erworben

Adelaide, 17.9.2024 [LCA/selk]

Ein fünfstöckiges Gebäude im Geschäftsviertel von Adelaide wird das neue Zuhause für das Australian Lutheran College (ALC) und das Kirchenbüro. Das Gebäude befindet sich in der Frome Street 139 in Adelaide, in unmittelbarer Nähe der lutherischen Kirchen Bethlehem und St. Stephen. Vor Ort und im Umkreis von 200 Metern stehen

ausreichend Parkplätze für Besucher und Mitarbeiter zur Verfügung. Der Erwerb dieser Immobilie folgt auf den Verkauf der Immobilien der LCA in North Adelaide zu einem Nettopreis von etwa 52,5 Millionen Dollar, der über den Marktbewertungen lag.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Rita Famos geschäftsführende Präsidentin der GEKE Schweizer Pfarrerin an Spitze der evangelischen Kirchen in Europa

Frankfurt a.M./Sibiu, 2.9.2024 [epd/selk]

Die Schweizer Theologin Rita Famos ist neue geschäftsführende Präsidentin der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE). Die Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche in der Schweiz wurde auf der im rumänischen Sibiu (Hermannstadt) tagenden Vollversammlung der Kirchengemeinschaft gewählt.

Die zwei weiteren Präsidenten sind Bischof Marko Tiitus von der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche sowie Theologieprofessor Dr. Georg Plasger, Mitglied der Evangelisch-reformierten Kirche in Deutschland und der Evangelischen Kirche im Rheinland. Der Kirchengemeinschaft gehören fast 100 lutherische, methodistische, reformierte und unierte Kirchen aus mehr als 30 Ländern in Europa und Lateinamerika an. Damit vertritt die Kirchengemeinschaft nach eigenen Angaben rund 40 Millionen Protestanten.

Auf der siebentägigen Vollversammlung wurde zudem ein neuer Rat mit 13 Mitgliedern gewählt, darunter das dreiköpfige Präsidium. Der neue Rat soll die Arbeit der Kirchengemeinschaft in den nächsten sechs Jahren gemeinsam mit dem derzeitigen Generalsekretär Mario Fischer leiten. Der neue Rat berücksichtigt den Angaben zufolge die verschiedenen Regionen der GEKE und achtet auf ein ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern. Ebenfalls seien die vier verschiedenen Konfessionsfamilien reformiert, lutherisch, methodistisch und unierte berücksichtigt worden, teilte die GEKE weiter mit. Unter den neuen Ratsmitgliedern sind Pfarrerin Annette Gruschwitz von der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Pfarrer Thomas Prieto Peral von der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern sowie Pfarrerin

Ulrike Scherf von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Auf der Vollversammlung in Sibiu wurden zudem vier neue Mitgliedskirchen willkommen geheißen: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien, die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine, die lutherische Kirche von Island sowie die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland.

Wie die GEKE weiter mitteilte, hat sich zum ersten Mal eine Kirche entschieden, die Kirchengemeinschaft zu verlassen. Es handelt sich um die Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland, eine Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-lutherischen Kirche, die als weltweit erste lutherische Kirche die Frauenordination rückgängig machte. Mit der Aufnahme der kleinen Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland bleibe die GEKE-Präsenz in dem baltischen Staat jedoch bewahrt, hieß es weiter.

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa wurde 1973 gegründet, damals noch unter dem Namen „Leuenberger Kirchengemeinschaft“. Mit der Verabschiedung der Erklärung auf dem Leuenberg bei Basel wurde eine seit der Reformation im 16. Jahrhundert bestehende, mehr als 450 Jahre währende Trennung innerhalb der evangelischen Kirchen beendet. Die Mitgliedskirchen gewähren sich aufgrund dieses historischen Dokuments Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Die Selbständige Evangelisch-lutherische Kirche (SELK) hat die „Leuenberger Konkordie“ aus theologischen Gründen nicht unterzeichnet und gehört nicht der GEKE an.

Michaeliskloster feiert Jubiläum Gründungsdirektor Dr. Jochen Arnold verabschiedet

Hildesheim, 7.9.2024 [epd/selk]

Die Fortbildungsstätte Michaeliskloster in Hildesheim hat am 7. September mit einem Tag der offenen Tür ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Die Bildungseinrichtung

in dem ehemaligen Kloster wurde im August 2004 als Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik der evangelischen Landeskirche Hannovers eröffnet. Zur Tagungs-

stätte gehören eigenen Angaben zufolge 40 Gästezimmer und sechs Seminarräume. Im Rahmen des Aktionstages wurde zugleich der Gründungsdirektor des Zentrums, Dr. Jochen Arnold, verabschiedet. Der 56-jährige Theologe und Kirchenmusiker wechselt in die westfälische Kirche. Dort übernimmt er ab September das Amt des Dezernenten für Theologische Grundsatzfragen, Gottesdienst, Kirchenmusik und Seelsorge. Arnold, der auch Vorsitzender der liturgischen Konferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist, hatte das Michaeliskloster in den zwei Dekaden seiner Leitung zu einem EKD-weit bedeu-

tenden Ort für Innovationen in der kirchenmusikalischen und gottesdienstlichen Praxis profiliert.

Vor der Eröffnung der Bildungsstätte für Gottesdienst und Kirchenmusik war auf dem Michaelishügel am Rande der Innenstadt ein Predigerseminar für die Ausbildung angehender Pastorinnen und Pastoren untergebracht. Vom ehemaligen Benediktinerkloster auf dem Areal sind noch Teile des Kreuzgangs, eine Kapelle sowie die Klosterkirche St. Michael erhalten.

Landesbischof Meister würdigt bekennende Gemeinschaften Er sandte ein Grußwort zum Ökumenischen Bekenntniskongress in Hofgeismar

Hofgeismar, 4.9.2024 [IDEA/selk]

Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister hat die Arbeit der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) gewürdigt. Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) sandte ein Grußwort anlässlich des 10. Ökumenischen Bekenntniskongress der IKBG. Thema der Veranstaltung war die Bedeutung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses. Sie fand unter dem Motto „Bleiben im Glauben der Alten Kirche“ mit rund 100 Teilnehmern in Hofgeismar bei Kassel statt.

Das Nizänische Glaubensbekenntnis geht auf das ökumenische Konzil von Nicäa im Jahr 325 zurück. Es gilt als eines der wichtigsten Bekenntnisse der weltweiten Christenheit. Er freue sich, so Meister, dass sich der Kongress in besonderer Weise mit diesem Bekenntnis beschäftigt habe. Es sei bis heute der Text, der mehr christliche Kirchen aus unterschiedlichen Konfessionen miteinander verbinde als jedes andere Glaubensbekenntnis. Darin liege eine enorme ökumenische Kraft, die darauf warte, neu erschlossen und entfaltet zu werden. „Als verbindliche Texte der Kirche haben Glaubensbekenntnisse zugleich einen Rechtscharakter. Sie sind der zentrale Bezugspunkt unserer Kirchenverfassungen.“ Die Amtsträger verpflichteten sich darauf, die Kirche in ihrem Sinn zu gestalten. Das gelte für Pastoren genauso wie für Mitglieder der Synoden und Personen, die mit dem Religionsunterricht beauftragt würden. Glaubensbekenntnisse würden helfen, eine verbindliche Basis für die Kirchen zu formulieren. „Es ist der Akt des Bekennens, in dem der Glaube Sprache,

Form und Ausdruck gewinnt. Dazu bedarf es Menschen, die sich das Wort zu eigen machen und es in ihre Gegenwart hineinsprechen.“ Er würde sich daher freuen, so der Landesbischof weiter, „wenn lutherische Gemeinden sich in ihren Gottesdiensten diese liturgische Qualität“ des Nizänums wieder stärker zu eigen machen könnten.

Meister bekundete außerdem seine Zustimmung zum Vorschlag der Gemeinsamen Internationalen Theologischen Dialogkommission des Lutherischen Weltbundes (LWB) und der Orthodoxen Kirchen, sich auf den ursprünglichen Text dieses Glaubensbekenntnisses zu einigen. Zum Hintergrund: In der ursprünglichen Fassung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses wird vom Heiligen Geist gesprochen, „der vom Vater ausgeht“. Die westliche Kirche fügte später den Zusatz „und dem Sohn“ ein. Es handelte sich dabei um einen der zentralen Streitpunkte innerhalb der Christenheit, der schließlich zur Kirchenspaltung im 11. Jahrhundert beitrug.

Auf ihrer Tagung im Mai 2024 hatte die Dialogkommission vorgeschlagen, dass die lutherischen Kirchen wieder zum ursprünglichen Text zurückkehren sollten. Meister begrüßt diesen Beschluss als „ein ökumenisches Signal, das die verbindende Kraft“ des Nizänums unterstreiche. Auf dem Kongress sprach auch der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland, Janis Vanags (Riga), über „Die Bedeutung des Nizänums für die Lutherische Kirche“.

Trauer um Friedrich Schorlemmer

Wichtiger Vorkämpfer der friedlichen Revolution in der DDR

Berlin, 10.9.2024 [epd/selk]

Der evangelische Theologe und DDR-Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer ist tot. Schorlemmer starb am 9. September nach langer Krankheit im Alter von 80 Jahren in einem Berliner Pflegeheim, wie der Evangelische Pressedienst (epd) aus Kreisen seiner Familie erfuhr. Der am 16. Mai 1944 im brandenburgischen Wittenberge geborene Schorlemmer war einer der wichtigsten Protagonisten der friedlichen Revolution in der DDR. Sein Tod löste bei Vertretern aus Politik, Kirche und Gesellschaft tiefes Bestürzen aus.

International bekannt wurde Schorlemmer im Jahr 1983 mit der von ihm initiierten symbolträchtigen Umschmiedung eines Schwertes zu einer Pflugschar in Wittenberg in Sachsen-Anhalt. Die Aktion war ein Meilenstein der DDR-Friedensbewegung. Bei der regierungskritischen DDR-Großdemonstration am 4. November 1989 auf dem Ost-Berliner Alexanderplatz gehörte er zu den Rednern. Schorlemmer war Mitbegründer der Partei Demokratischer Aufbruch (DA), wechselte aber noch 1990 in die SPD. 1993 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In den 2000er Jahren gehörte er zu den Gegnern des Militäreinsatzes in Afghanistan und des Irakkrieges.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nannte den lange Jahre in Wittenberg tätigen Theologen einen „mutigen und aufrechten Streiter für Freiheit und Demokratie“. „Friedrich Schorlemmer gehörte zu jenen mutigen DDR-

Bürgerrechtlern, die mit hohem persönlichen Einsatz das Unrecht des SED-Regimes kritisierten und im Herbst 1989 den Aufbruch für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte wagten“, sagte der Bundespräsident.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag betonte Schorlemmers Rolle innerhalb der Kirchentagsbewegung. „Er war ein herausragender Denker, Mahner und Mutmacher für alle, die etwas bewegen wollten – respektiert auch von vielen, die anderer Meinung waren“, erklärte Kirchentagspräsidentin Anja Siegesmund.

Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff würdigte Schorlemmer als wichtige Stimme des Ostens und Symbolfigur der kirchlichen Friedensbewegung in der DDR. Er habe wortmächtig den Freiraum der Kirche genutzt. Nach der Wiedervereinigung sei er ein kritischer Begleiter der deutschen Einheit gewesen. Der Oberbürgermeister von Wittenberg, Torsten Zugehör, erklärte, Schorlemmer habe das bürgerschaftliche Selbstbewusstsein einer Generation geprägt. Die Stiftung Friedliche Revolution in Leipzig erklärte, Schorlemmer habe Menschen in Ost und West gleichermaßen bewegt. „Sein Wort hatte Gewicht und wurde gehört – ob in seinen Predigten in der Wittenberger Schlosskirche oder in seinen unzähligen Reden, Vorträgen, Aufsätzen und zahlreichen Büchern“, sagte der Vorsitzende des Stiftungsvorstands, Rainer Vor.

Evangelikale in den USA: Weniger Bibel, mehr Politik

Prof. Hochgeschwender: Evangelikalismus verliert an Zugkraft

München, 9.9.2024 [IDEA/selk]

In den USA hat der Evangelikalismus als theologische Bewegung an Zugkraft verloren. Davon ist Dr. Michael Hochgeschwender, Professor für Nordamerikanische Kulturgeschichte, überzeugt. Wie er im Interview mit der Tageszeitung „Die Welt“ sagte, ist an die Stelle des Evangelikalismus ein christlicher Nationalismus getreten, der weit ins ultrarechte Lager reiche: „Früher haben die Evangelikalen immer stark religiös mit der Bibel in der Hand argumentiert, heute sind ihre Debatten politischer. Es geht um die Bedeutung der USA als Nation, Fragen der Migration oder Wirtschaftspolitik.“

Weißer Evangelikale machten, so Hochgeschwender, etwa 18 Prozent der Amerikaner aus. Sie stünden mehrheitlich den Republikanern nahe. Evangelikale gehörten überwiegend der Mittelklasse an, seien sozialkonservativ, für die Todesstrafe und gegen Abtreibung. Sie seien patriotisch eingestellt und an der amerikanischen Verfassung orientiert. Einen Wohlfahrtsstaat lehnten sie entschieden ab: „Wer unverschuldet in Not geraten ist, dem helfen sie. Wer arbeiten kann und nicht will, soll keine Unterstützung erhalten. Da schwingt ein gewisser Rassismus mit, weil es oft Schwarze sind, die auf Arbeitslosengeld angewiesen sind.“ Theologisch lebten Evangelikale in Er-

wartung der Endzeit. Mittlerweile hätten sich die vormals strikt anti-katholischen Evangelikalen zudem an konservative Katholiken angenähert. Sie verbinde der „Kampf gegen Abtreibung“.

Hochgeschwender äußerte sich auch zum Verhältnis von Evangelikalen zu den Demokraten. Rund 20 Prozent der Evangelikalen seien Schwarze, die den Demokraten naheständen. Vor acht Jahren habe die damalige demokratische Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton ihren

Wahlkampf in einer schwarzen evangelikalen Kirche begonnen. Auch die Clintons hätten immer eng mit schwarzen Evangelikalen zusammengearbeitet. Bei der jetzigen demokratischen Präsidentschaftskandidatin Kamala Harris sei das anders, so Hochgeschwender: „Sie selbst ist nicht sehr religiös, ihre Mutter ist Hindu, verheiratet ist sie mit einem Juden. Damit lässt sich die Black Church als Teil der Black Community nicht in besonderer Weise ansprechen.“

200-Jahr-Feier des Berliner Missionswerks Partnerkirchen kämpfen mit Herausforderungen

Berlin, 20.9.2024 [IDEA/selk]

Vertreter von Partnerkirchen aus der ganzen Welt haben auf einer internationalen Konferenz des Berliner Missionswerkes von ihren gegenwärtigen Herausforderungen berichtet. Die Konferenz war Teil der Jubiläumsfeier zum 200-jährigen Bestehen des Missionswerkes. Sie fand am Sitz der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) in Berlin statt. Rund 90 Vertreter aus den 19 weltweiten Partnerkirchen sowie aus der Berliner-Brandenburger Ökumene nahmen daran teil.

Die japanische Partnerkirche Kyodan leide etwa unter extremem Mitgliederschwund, teilte das Werk mit. Besonders dringlich sei dort die Frage, wie die Kirche Jugendliche erreichen könne. Vertreter der Presbyterianisch-Reformierten Kirche in Kuba berichteten von einer immer stärker werdenden Alterung und Verarmung der Gemeinden. Dies sei vor allem auf die zunehmende Migration in die USA zurückzuführen. Die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder in Tschechien sei einer stark skeptischen Haltung der Menschen gegenüber der Kirche ausgesetzt. Der dort über viele Jahre staatlich verordnete Atheismus habe zu einer säkularen Gesellschaft geführt. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen – eine kleine Minderheitskirche in dem katholisch geprägten Land – Sorge sich zurzeit besonders um die vom Krieg in der Ukraine betroffenen Menschen. Der evangelische Bischof von Jerusalem, Ibrahim Azar, berichtete von den im-

mer größer werdenden Sorgen durch den Kriegszustand im Nahen Osten. Im Gegensatz dazu habe der Präsident der Mekane-Yesus-Kirche in Äthiopien, Yonas Dibisa, positive Nachrichten mitgebracht: Die evangelische Kirche freue sich über starken Zulauf.

Im Eröffnungsgottesdienst der Jubiläumsfeier würdigte der Bischof der EKBO, Dr. Christian Stäblein, das Engagement des Missionswerkes: „200 Jahre Berliner Mission sind ein Zeichen des Glaubens und der Zusammenarbeit über Kontinente und Kulturen hinweg“, so Stäblein. Der Berliner Kultursenator Joe Chialo hob in einem Grußwort die Bedeutung der Arbeit des Missionswerkes hervor: Als „glaubensbasierter Akteur“ in der Gesellschaft schaffe es „Beziehungen zwischen Menschen, die sonst nie Freunde geworden wären“.

Das Berliner Missionswerk wurde 1824 gegründet und ist ein Werk der EKBO. Weitere Träger sind die Evangelische Landeskirche Anhalts, der Jerusalemverein, die Deutsche Ostasienmission, die Union der Evangelischen Kirchen, die Gossner Mission und die Kaiserswerther Diakonie. Es ist nach eigenen Angaben auf fast allen Kontinenten der Welt mit Entwicklungsprojekten, im theologischen Austausch oder mit dem Ökumenischen Freiwilligenprogramm engagiert.

Einseitige Parteinahmen für Populisten zurückgewiesen Präses Kern warnt vor „Politisierung der Evangelikalen“

Kassel, 16.9.2024 [IDEA/selk]

Vor einer „weltweiten Politisierung der Evangelikalen“ hat der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Steffen Kern, gewarnt. Diese Entwicklung, die er vor allem in Brasilien und den USA beobachtet, erfülle ihn mit Sorge, sagte er vor der Mitgliederversammlung der pietistischen Dachorganisation, die am 13. und 14. September in Kassel tagte.

Er berichtete von seiner Reise zum brasilianischen Gemeinschaftsverband MEUC, der über die Gnadauer Brasilien-Mission zum Gnadauer Gemeinschaftsverband gehört. Der brasilianische Verband hatte Anträge zurückgewiesen, die eine einseitige Parteinahme von Gemeinden für den rechtspopulistischen Ex-Präsidenten Jair Bolsonaro gefordert hatten: „Wer mit Jesus geht, muss für Bolsonaro sein – diese Forderung weisen wir mit unseren brasilianischen Geschwistern entschieden zurück“, sagte Kern. „Als Gemeinschaft sind wir verbunden im Glauben an Jesus Christus. In diesem Glauben nehmen wir auch politische Verantwortung wahr, aber nicht durch einseitige Parteinahme, schon gar nicht für Populisten.“ Das unterscheidet die Gemeinschaftsbewegung grundlegend von einer zunehmend politisierten evangelikalen Bewegung.

Kern kritisierte auch den Auftritt des Evangelisten Franklin Graham auf dem Parteitag der Republikaner im Juli in Milwaukee. Dort habe sich dieser für eine „bombastische Politshow für Trump“ instrumentalisieren lassen. Er sei auf der Bühne nach dem Wrestler Hulk Hogan und vor dem Präsidentschaftskandidaten Donald Trump aufgetre-

ten. „Wenn Evangelisten zu politischen Aktivisten werden, dann kippt etwas“, sagte Kern. Graham zählt zu den führenden Evangelikalen in den USA. Er ist unter anderem Präsident der Billy-Graham-Gesellschaft. Gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA verwies Kern auf eine Aussage von Jerushah Duford, der Enkelin von Billy Graham, die die Parteinahme ihres Onkels kritisiert hatte: „Die evangelikale Unterstützung Trumps beleidigt das Erbe meines Großvaters.“

Angesichts der politischen Debatte in Deutschland verwies Kern auf eine Stellungnahme des Gesamtvorstands des Gemeinschaftswerkes Berlin-Brandenburg vom Mai. Sie trägt den Titel „Unsere politische Verantwortung als Christen und die AfD – eine notwendige Abgrenzung“. Darin empfiehlt der Vorstand des Gemeinschaftswerkes Berlin-Brandenburg, die AfD nicht zu wählen und sie auch nicht auf andere Weise zu unterstützen. Die Partei sei „nicht von einem christlichen, sondern von einem völkisch-nationalistischen Menschenbild geprägt“.

Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband ist nach eigenen Angaben die größte freie Bewegung innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er umfasst 90 Mitgliedswerke. Innerhalb „Gnadaus“ engagieren sich 40.000 ehrenamtliche und 7.000 hauptamtliche Mitarbeiter an 2.400 Orten. Durch ihre Gemeindeveranstaltungen erreicht die Gemeinschaftsbewegung rund 250.000 Menschen.

EKD und Freikirchen vereinbaren Kanzeltausch Vertreter unterzeichneten eine Vereinbarung zur Predigtgemeinschaft

Berlin, 16.9.2024 [IDEA/selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) haben sich für Predigtgemeinschaft und Kanzeltausch ausgesprochen. Das geht aus der Vereinbarung „Evangelisch predigen“ hervor. Sie wurde am 15. September im Rahmen eines Festgottesdienstes im Französischen Dom zu Berlin von VEF-Präsident Marc Brenner und der amtierenden Ratsvorsitzenden der EKD, Kirsten Fehrs, unterzeichnet. In der Erklärung heißt es, EKD und VEF erkennen „in der wechselseitigen Einladung zur gastweisen Predigt einen wichtigen Schritt, die Gemeinschaft im Evangelium von Jesus Christus zwischen Landes- und Freikirchen zu ver-

tiefen“. Die Vereinbarung verpflichte keine Kirche zu einem bestimmten Handeln. Sie wolle aber denen, die eine zwischenkirchliche Gemeinschaft pflegen, die ausdrückliche Zustimmung und Befürwortung ihrer Kirchen- bzw. Bundesleitungen zusprechen. In der Begegnung mit anderen Gottesdienstkulturen könne man im Unbekannten oder Unvertrauten eine Bereicherung entdecken: „Gast zu sein bedeutet nicht, blind zu sein für Unterschiede, und befreit nicht davor, im Unvertrauten auch Befremdliches zu empfinden.“ Unterschiede könne man in einer Form ansprechen, „die die Praxis des anderen nicht grundsätzlich infrage stellt oder ihre Rechtmäßigkeit anzweifelt“.

Brenner würdigte die Vereinbarung als historischen Schritt. In vielen Städten gebe es bereits eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der evangelischen Kirche und den Freikirchen. Die gemeinsame Erklärung mache dies nun offiziell: „Durch die Predigtgemeinschaft sollen die Beziehungen vor Ort gestärkt und intensiviert werden – damit kommen wir dem Auftrag Jesu nach, die Einheit zu suchen.“ Bischöfin Kirsten Fehrs erklärte gegenüber Brenner: „Ich vertraue dir und deiner Kirche an, was mir

das Wichtigste ist: Das Wort zu predigen, das zu hören mich in die Gemeinschaft führt – untereinander und mit dem lebendigen Gott.“ Im Kanzeltausch werde sichtbar, dass man gemeinsam auf dem Weg sei, um in Gottes Namen Zuversicht und Segen zu schenken – auch über Trennendes hinweg. Zur 1926 gegründeten VEF gehören 13 Mitglieds- und zwei Gastkirchen mit rund 280.000 Mitgliedern. Die EKD hat rund 19 Millionen Kirchglieder.

Theologe Heinrich Christian Rust gestorben

Er leitete bis 2019 die größte Gemeinde im BEFG

Bad Homburg, 16.9.2024 [IDEA/selk]

Einer der bekanntesten und einflussreichsten baptistischen Theologen in Deutschland, Dr. Heinrich Christian Rust, ist am 16. September in Bad Homburg im Alter von 71 Jahren gestorben. Er hatte an ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) gelitten, einer bisher nicht heilbaren degenerativen Erkrankung des motorischen Nervensystems. Vor seinem Ruhestand war Rust von 2003 bis 2019 Pastor der Braunschweiger Friedenskirche, die sich unter seiner Leitung mit rund 1.300 Mitgliedern und bis zu 2.000 Gottesdienstbesuchern zur größten Gemeinde in seiner Freikirche, dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG), entwickelte. Zuvor war er ab 1996 Leiter des Referats für Gemeindeaufbau seines Gemeindebundes in Bad Homburg.

BEFG-Präsident Michael Noss und Generalsekretär Christoph Siba würdigten Rust gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA als „einen visionären Menschen, der sich aus dem Wort Gottes und durch den Geist Gottes hat inspirieren lassen“. Er sei „auch immer ein Deuter der Zeit und darin sicher auch ein prophetischer Mensch“ gewesen. Gott hatte ihn nach den Worten der beiden Leiter mit der Gabe der Lehre begnadet, „vom Glauben gewinnend zu reden – klar denkend und präzise formulierend“. Viele Menschen hätten sich an ihm orientiert: „Er hat Brücken gebaut, auch zwischen verschiedenen Frömmigkeitsstilen in unserem Bund.“

1992 wurde Rust an der Evangelischen Theologischen Fakultät Löwen mit seiner Dissertation „Das Heil der Kinder. Religiöse Erziehung im deutschen Baptismus“ promoviert. Darüber hinaus war er in der charismatischen Bewegung in seiner Freikirche stark engagiert. Von 1985 bis 1995 fungierte er als Sprecher des Arbeitskreises „Gemeinde und Charisma“, aus dem sich die Geistliche Gemeindeerneuerung (GGE) im BEFG entwickelte. Leiter der GGE war er von 2002 bis 2010. Ferner engagierte sich Rust als Dozent beim Institut für Weltmission und Gemeindeaufbau (IGW), bei der Akademie für Christliche Führungskräfte und in der Bibelschule des Glaubenszentrums Bad Gandersheim. Rust war Mitinitiator und im Beirat des Christlichen Gesundheitskongresses Deutschland aktiv. Er beteiligte sich auch am ökumenischen Dialog. Rust verfasste über 20 Bücher zu christlichen Themen. Zuletzt beschäftigte er sich mit der Herausforderung einer ökologisch geprägten Spiritualität.

In der mangelnden Einheit unter Christen sah Rust einen Grund dafür, dass es in Deutschland in den letzten Jahrzehnten nur wenige geistliche Aufbrüche gegeben hat. Christen trügen zur „Zerrissenheit des Leibes Christi“ bei, wenn sie sich nur noch über Stellungnahmen voneinander abgrenzten, anstatt miteinander zu reden, sagte er bei einer digitalen Konferenz der Koalition für Evangelisation 2021. Eigenbrötlerei, Besserwisserei und Hochmut führten oft dazu, dass Gemeinden „Licht- und Salzkraft“ einbüßten.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Bremer Seemannsmission hat ihr 170-jähriges Bestehen gefeiert. Ihren Ursprung hat sie im Jahre 1854, als der Bremer Reeder und Kaufmann Friedrich Martin Vietor ein Haus für seine Seeleute eröffnete. Dort sollten sie sicher und christlich begleitet die Liegezeiten ihrer Schiffe im Hafen verbringen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Seemannsmission besuchten heute täglich alle Schiffe, die in den Häfen der Stadt Bremen liegen. Das sind rund 1.700 pro Jahr. Dank eines Bus-Shuttles könnten die Crews, die bis zu elf Monate ununterbrochen an Bord leben, bis sie abgelöst werden, auch den Seemannsclub besuchen, um dort Zeit zu verbringen oder in der gegenüberliegenden Shopping-Mall einzukaufen.

■ Das Lutherhaus Eisenach wird die 2019 eröffnete Sonderausstellung „Erforschung und Beseitigung. Das kirchliche ‚Entjudungsinstitut‘ 1939-1945“ künftig dauerhaft präsentieren. Sie zeigt auf mehr als 100 Quadratmetern die Vorgeschichte, die Tätigkeit und die Wirkungsgeschichte des antisemitischen Instituts. Es war 1939 von elf evangelischen Landeskirchen in Eisenach gegründet worden, mit dem Ziel, alle Hinweise und Bezüge zum Judentum aus dem kirchlichen Leben zu tilgen. Die Ausstellung beleuchtet zudem die Rolle Thüringens als Experimentierfeld und „Muster-Gau“ der NS-Bewegung sowie die Entstehung und das Wirken der nationalsozialistischen „Deutschen Christen“.

■ Die Lutherwege in Sachsen-Anhalt und Brandenburg wachsen zusammen. In der Nähe von Bad Schmiedeberg wurde nun ein neuer Wegabschnitt eröffnet. Er schließt das Netz der Lutherwege an den bereits bestehenden Lutherweg in Brandenburg an. Der neue Weg führt auf einer Strecke von 80 Kilometern von Kemberg bei Wittenberg durch die Dübener Heide zum Kurort Bad Schmiedeberg. Der Lutherweg führt auf einer Länge von über 2.000 Kilometern durch Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen, Bayern, Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Hessen. Träger des Lutherwegs ist die Deutsche Lutherweg-Gesellschaft.

■ Rudolph Brooks, Gründer und Pastor der evangelischen Freikirche „Kingdom Tabernacle of Restoration“ in Washington, D.C., muss für 18 Monate in Haft, weil er Corona-Hilfsgelder im Wert von umgerechnet drei Millionen Euro veruntreut und sich davon unter anderem ein Elektroauto der Marke Tesla gekauft hat. Daneben soll er sich außerdem eine Immobilie in Maryland gekauft sowie teure Restaurantbesuche finanziert haben. Vor Gericht bekannte er sich schuldig.

■ Der Hamburger Senat und die Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) haben den 41. Deutschen Evangelischen Kirchentag 2029 in die Hansestadt eingeladen. Er fand bereits 1953, 1981, 1995 und 2013 hier statt. 2029 steht im Zeichen der Feiern zum 500. Jahrestag der im Jahr 1529 von dem Rat der Stadt angenommenen Stadt- und Kirchenordnung des Reformators Johannes Bugenhagen. Diese habe „mit ihren religions-, bildungs- und sozialpolitischen Reformen den Weg Hamburgs aus dem Mittelalter in die Moderne geebnet“.

■ Die komplette Bibel liegt jetzt in 756 Sprachen vor. Das geht aus der Jahresstatistik der Wycliffe Global Alliance (WGA) hervor, dem Dachverband der Bibelübersetzer. Das Neue Testament gibt es in weiteren 1.726 Sprachen. Die Bibel oder Bibelteile liegen in insgesamt 3.756 Sprachen vor. Die WGA geht von 7.394 lebenden Sprachen in aller Welt aus. Derzeit sind in 3.526 Sprachgruppen in 173 Ländern Projekte zur Bibelübersetzung im Gange. Laut WGA ist es notwendig, noch für 985 weitere Sprachen ein Übersetzungsprojekt zu beginnen. Die meisten von ihnen werden in Asien gesprochen (382).

■ Rund 5.000 Sänger und 50.000 Besucher haben am 11. Internationalen Gospelkirchentag in Essen teilgenommen. Veranstalter waren die Evangelische Kirche im Rheinland und die Stiftung Creative Kirche. Mit der Teilnehmerzahl sei der seit 2002 alle zwei Jahre an wechselnden Orten stattfindende Gospelkirchentag „wieder auf dem Niveau vor Corona“. In Essen sangen zur Eröffnung 80 Chöre in der Innenstadt und in 22 evangelischen und katholischen Kirchen im Stadtgebiet. Höhepunkte des Festivals waren das „Mass Choir Singen“ mit 5.000 Teilnehmern und der Abschlussgottesdienst. Beide Veranstaltungen fanden in der Grugahalle statt.

■ Altbundespräsident Joachim Gauck wird mit der Lutherrose ausgezeichnet. Mit Gauck werde eine Persönlichkeit geehrt, die in beispielgebender Weise mit ihrem Leben und beruflichen Wirken die reformatorische Tradition von Freiheit und Verantwortung für das Gemeinwohl eingesetzt habe, teilte die Internationale Martin Luther Stiftung mit, die seit 2008 jährlich die Lutherrose für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmer-Courage vergibt. Sie wird Gauck am 7. Dezember im Rahmen einer Luther-Konferenz im Evangelischen Augustinerkloster in Erfurt überreicht. Die Laudatio wird der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Dr. Christian Stäblein, halten.

■ An der Augustana-Hochschule der bayerischen Landeskirche in Neuendettelsau startet der dreijährige berufsbegleitende Studiengang für Quereinsteiger ins Pfarramt. Er besteht aus digitalen Vorlesungen und begleitetem Selbststudium. Voraussetzung sind mindestens ein mittlerer Schulabschluss, eine abgeschlossene Berufsausbildung und mindestens acht Jahre Berufserfahrung. Bewerber müssen zwischen 26 und 49 Jahre alt und Glied der Landeskirche sein. Der Stundenplan umfasst aufeinander abgestimmte Module in den klassischen theologischen Fächern. Die Studenten erwerben Grundkenntnisse in Hebräisch und Griechisch. Pro Semester finden zwei Blockseminare in Präsenz statt. Dazu kommt ein vierwöchiges theoriebegleitetes Praktikum.

■ Aus Anlass des „Internationalen Tages zum Gedenken an die Opfer von Gewalttaten aus Gründen der Religion oder des Glaubens“ hat die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) die Bundesregierung sowie Vertreter der Kirchen aufgefordert, sich stärker für verfolgte religiöse Minderheiten im Irak einzusetzen. Verfolgt und diskriminiert

werden etwa Christen, Jesiden, Mandäer und Bahai – im Irak, aber auch in anderen Ländern der arabisch-islamischen Welt. Noch immer leben rund 600.000 irakische Binnenflüchtlinge, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können, in der Autonomen Region Kurdistan im Norden des Landes. Davon sind der Großteil Jesiden und schätzungsweise sieben Prozent Christen.

■ Der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) hat in Greifswald seinen 75. Geburtstag gefeiert. Den Höhepunkt des Jubiläums bildete am 21. September ein Fest auf dem Marktplatz, zu dem die Nordkirche und der Pommersche Evangelische Kirchenkreis eingeladen hatten. Mit dem Kirchentag in Greifswald gingen die Veranstalter bewusst zurück zu den Wurzeln der Laienbewegung. Der erste Kirchentag 1949 wurde zwar in Hannover gefeiert. Die Gründer waren ein Freundeskreis um den Juristen Reinold von Thadden-Trieglaff. Nach der Erfahrung im Zweiten Weltkrieg, wo die Amtskirche kaum Widerstand gegen den Nationalsozialismus leistete, wollten er und andere die evangelische Laienbewegung stärken.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

„Keine Spielwiese“: Bischöfe verurteilen liturgischen Missbrauch Nigerianische Bischofskonferenz schreibt an alle Priester des Landes

Abuja (Nigeria), 15.8.2024 [katholisch.de/selk]

Die Nigerianische Bischofskonferenz hat liturgischen Missbrauch durch Priester in ihrem Land verurteilt. „Mit tiefer Sorge und berechtigter Empörung“ beobachte man „eine alarmierende Zunahme von Verirrungen während des Gottesdienstes in unserem Land, die von einigen unserer eigenen Priester begangen werden“, heißt es in einem am Mittwoch veröffentlichten Dokument der Bischofskonferenz. „Um es unmissverständlich zu sagen: Die Liturgie ist keine private Spielwiese für persönliche Innovationen. Sie ist keine Plattform für die Selbstdarstellung des Zelebranten“, heißt es in den an alle Priester in Nigeria gerichteten Schreiben. „Sie ist ein heiliges, von der Kirche überliefertes Gut, das gemäß den festgelegten Normen und Traditionen gefeiert werden muss.“

Als Beispiele für liturgischen Missbrauch nennen die Bischöfe beispielsweise die Abwandlung von Gebeten, den respektlosen Umgang mit der Eucharistie, den Gebrauch unpassender wie etwa säkularer Musik, „unanständige Tänze“ mit der Monstranz, die Kommerzialisierung der Liturgie, das Fehlen angemessener liturgischer Kleidung oder die Erfindung von Riten – etwa die Kindersegnung, in der Priester die Kinder auf den Altar legen. „Diese schwerwiegenden Verstöße sind nicht nur ein direkter Affront gegen die Heiligkeit der Liturgie, sondern auch peinlich und skandalös für die Kirche in Nigeria“, kritisieren die Bischöfe.

Altar ist keine Theaterbühne

Jeder Priester, der sich anmaße, von den liturgischen Normen abzuweichen, mache sich „eines schweren Verrats an seiner heiligen Pflicht“ schuldig und führe die Gläubigen in die Irre. Solche Handlungen seien nicht bloß Fehleinschätzungen, sondern Verstöße gegen die heilige Ordnung und müssten auch als solche behandelt werden. „Wir erinnern unsere Priester daran, dass der Altar keine Theaterbühne und die Liturgie kein Schauplatz für Innovationen ist. Die Kirche hat klare Anweisungen für die Feier der Liturgie gegeben, die ausnahmslos befolgt werden müssen“, heißt es in dem Dokument.

Die Bischofskonferenz fordert die Bischöfe und obersten Liturgiker der Diözesen auf, sofortige und entschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um die Missstände zu korrigieren.

ren. „Die Gläubigen erwarten von Ihnen Führung und es ist Ihre heilige Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Liturgie in Ihrer Diözese mit der Würde und Ehrfurcht gefeiert wird, die sie verlangt.“ Wenn erforderlich, müssten Strafmaßnahmen ergriffen werden, um Priester zur Rechenschaft zu ziehen und andere von ähnlichen Vergehen abzuhalten.

An die Priester gerichtet schreibt die Bischofskonferenz: „Ihr seid mit der heiligsten Verantwortung betraut, die Geheimnisse unseres Glaubens zu feiern. Diese Verantwortung sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden und lässt auch keine persönliche Interpretation zu.“ Missbräuche und Abweichungen von der vorgeschriebenen Form seien nicht hinnehmbar und erwiesen den Gläubigen und der Kirche einen Bärendienst.

Frauenseelsorgerin ruft zu Lektorinnen-Streik auf Wegen Frauenfeindlichkeit: Theologin fordert veränderte Leseordnung

Aachen, 23.8.2024 [katholisch.de/selk]

Die Aachener Pastoralreferentin und Frauenseelsorgerin Annette Jantzen hat sich für eine Änderung der römisch-katholischen Leseordnung ausgesprochen. Am 21. Sonntag im Jahreskreis (25.8.2024) nach römisch-katholischer Leseordnung werde aus dem fünften Kapitel des Paulusbriefs an die Gemeinde in Ephesus (Eph 5, 21-32) gelesen, in dem Frauen aufgefordert würden, sich ihren Männern unterzuordnen. „Dieser Abschnitt aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus, geschrieben zu einer Zeit, in der die patriarchale Gesellschaftsordnung schon tief in die Gemeinden eingedrungen war, eignet sich nicht mehr als Schriftlesung im Gottesdienst“, schreibt Jantzen in einem Beitrag ihres Blogs „Gotteswort weiblich“ auf der Internetseite des Bistums Aachen. „Der angemessene Umgang mit diesem Text wäre, ihn nicht mehr vorzutragen“, so die Theologin. Dies sei keine Zensur der Bibel. „Es sind wir selbst, die dem Buch der Bücher Bedeutung geben oder auch nicht.“

Sie stelle sich vor, wie viele Lektorinnen und Frauen in den Kirchenbänken beim Lesen oder Hören dieser Worte an die eigene erlittene körperliche, verbale, sexuelle, psychische oder finanzielle Gewalt denken müssten, schreibt Jantzen. Auch Gewalttexte aus der Bibel würden in der Regel nicht ohne besondere Einbettung als gottesdienstlicher Text verwendet. „Dieser Briefabschnitt ist aus der Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit auch ein solcher Terror-Text, weil er bei aller Beschwörung der Liebe, Unterdrückung und Zweitrangigkeit ungebrochen sakralisiert und somit nahelegt, diese zu verinnerlichen“, so die Theologin. „Wie soll man damit ein aufrechter Mensch sein und bleiben können?“

Wenn ein „literarischer Schatz“ wie das Hohelied der Liebe aus dem Alten Testament an keinem einzigen Sonntag der drei Lesejahre vorkomme, könne es mit der „Hochschätzung der Vollständigkeit nicht so weit her sein“, so Jantzen. „Wer das festlegt, bleibt unsichtbar und niemandem Rechenschaft schuldig. Unsichtbare Machtausübung macht Menschen nicht nur unfrei, sondern nimmt ihnen auch noch die Möglichkeit, sich ihr entgegenzustellen.“ Viele Lektorinnen würden in ihren Gemeinden neue Abwertungen erfahren, wenn sie die Probleme solcher Texte ansprächen, schreibt die Frauenseelsorgerin. Falls solche Texte doch vorgelesen würden, sollten sie nicht mit „Wort des lebendigen Gottes“ enden, sondern mit „Gotteswort in Menschenwort“, schlägt die Theologin vor. „Mehr als das aber wünsche ich mir einen Lektorinnen-Streik. Lest was anderes, Schwestern.“

Die Leseordnung hat für die gesamte Kirche des Römischen Ritus verbindlichen Charakter und wurde nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) geschaffen. Für die Sonn- und Festtage wurde dabei ein dreijähriger Lesesyklus entwickelt, für die Wochentage ein zweijähriger. Aus den rund 35.000 einzelnen Versen der Bibel werden nach der neuen Leseordnung etwa 12.000 Verse gelesen.

In der neuen Perikopenordnung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist die Lesung aus Epheser 5, 21-32 nicht vorgesehen. Lediglich in der Trauliturgie ist sie eine der vorgesehenen Lektionen zum Ehestand.

Katholisch-Lutherische Dialog-Kommission startet in nächste Phase Erklärung zum 500. Jahrestag des Augsburger Bekenntnisses 2030 geplant

Genf, 2.9.2024 [KAP/KNA/selk]

Die sechste Phase der (LWB-) lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit soll in der zweiten Jahreshälfte 2025 beginnen. Wie die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) meldet, teilte der Lutherische Weltbund mit, dass zunächst eine Erklärung zum 500. Jahrestag des Augsburger Bekenntnisses 2030 vorbereitet werden soll. Ziel sei, das Dokument als ökumenischen Vorschlag für die Wiederherstellung religiöser und politischer Einheit zu würdigen.

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat zudem eine Kommission für den Dialog mit der pfingstkirchlichen Welt ernannt. Beschlossen hat der neue LWB-Rat diese Ernennungen auf seiner Tagung im Juni in Genf. Die zweite Phase des Dialogs zwischen dem LWB und der Weltgemeinschaft der Pfingstkirchen soll auch im kommenden Jahr an der lutherischen Hochschule Faculdade EST in Sao Leopoldo, Brasilien, beginnen. Themen seien Gottesdienst und christliche Bildung.

Dialog auch mit Pfingstlern

Der (weltbund-)lutherische Dialog mit Pfingstkirchen zwischen 2016 und 2022 führte zu einem Bericht mit dem Titel „Der Geist des Herrn ist auf mir“. Die Themen waren Aspekten christlicher Identität und christlichen Engagements sowie dem Heilungs- und Erlösungsdienst gewidmet. Der lutherisch-pfingstkirchliche Dialog sei eine der jüngsten ökumenischen Verbindungen, teilte der LWB weiter mit.

Seit den frühen 2000er Jahren habe es eine Reihe von Vorbereitungstreffen gegeben, die vom Institut für Ökumenische Forschung in Straßburg organisiert wurden. Die zweite Phase wird gemeinsam von Pfarrer Dr. Johannes Zeiler von der Schwedischen Kirche und dem Schweizer Ökumene-Fachmann Dr. Jean-Daniel Plüss, dem Vorsitzenden des Europäischen Pfingstkirchlich-Charismatischen Forschungsverbands (European Pentecostal Charismatic Research Association), geleitet.

Theologen: Religiosität ohne kirchliche Anbindung „versickert“ Tück und Körtner zur Debatte um Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung

Wien/Freiburg, 15.9.2024 [KAP/selk]

In der Debatte um die Interpretation der letzten deutschen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU 6) haben sich nun erneut die beiden Wiener Theologen Dr. Jan-Heiner Tück (röm.-kath.) und Dr. Ulrich Körtner (evang.) zu Wort gemeldet. In einem Essay auf communio.de bekräftigten die Theologen ihre bereits im November geäußerte These, dass es angesichts der anhaltenden Säkularisierung eine „theologischere Theologie“ brauche, die „von Kirche her auf Kirche hin“ denkt. Die KMU habe deutlich gezeigt, dass Religiosität nicht, wie vielfach angenommen, einfach außerhalb der Kirchen weiter existiere, sondern dass sie letztlich ohne kirchliche Anbindung im Zeitraum von zwei bis drei Generationen „versickert“.

Die Forderung nach einer Theologie, die auf Kirche hin denke, sei dabei keineswegs als ein „Rückzug ins Ghetto“ zu verstehen, da mit Kirche keine konfessionelle Engführung auf eine „der“ Kirchen gemeint sei; auch bleibe der Anspruch des wissenschaftlichen Austauschs mit anderen universitären Disziplinen und die Fähigkeit zu zeitdiag-

nostischen Analysen und gesellschaftlichen Einsprüchen davon unberührt, so Tück und Körtner: „Eine Theologie, die von Kirche her auf Kirche hin denkt, um unsere Formel noch einmal aufzunehmen, ist nicht zu verwechseln mit einem ekklesiozentrischen Narzissmus, der Gottesfrage, Christologie und Anthropologie abblendet. Im Gegenteil: mit der Kirche bezieht sich eine solche Theologie auf die Institution, die das Gottesgedächtnis wachhält, die an die rettende und versöhnende Kraft des Todes und der Auferstehung Christi erinnert und das Wirken des Geistes in der Geschichte bezeugt.“

Ohne eine solche Orientierung drohe sich „der Gottesgedanke ins Nebulöse zu verflüchtigen“. Man könne auch sagen: „Es besteht die Gefahr, dass Gott in einem Verständnis innerweltlicher Transzendenz aufgeht, das Gott nur noch im Anderen, im Mitmenschen zu finden meint“, so die Theologen, die damit ihren ersten gemeinsamen Text aus dem vergangenen November verteidigten, in dem sie die KMU zum Anlass für ein Plädoyer für eine

„theologischere Theologie“ nahmen. Auf „feinschwarz.net“ hatten daraufhin die beiden deutschen Pastoraltheologen Rainer Bucher und Michael Schüßler eine scharfe

Kritik an Körtner und Tück formuliert und ihnen einen „klassischen katholischen Reflex“ und einen Einzug ins konfessionelle Ghetto vorgeworfen.

Bistum Hildesheim beauftragt „queersensible Seelsorger“ Sie sollen das Bistum beim CSD repräsentieren

Hildesheim, 4.9.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Das Bistum Hildesheim hat nun drei Ansprechpartner für die sogenannte „queersensible Seelsorge“. Sie sollen sogenannte „safe spaces“ (sichere Orte) etwa für homosexuelle Menschen innerhalb der Kirche schaffen, teilte das Bistum jetzt mit. Die drei Mitarbeiter begleiten künftig queere Menschen seelsorglich. Darüber hinaus stünden sie Gemeinden und Einrichtungen des Bistums beratend zur Seite.

Sie könnten etwa unterstützen, wenn ein lesbisches Paar sein Kind zur Taufe anmeldet oder eine sogenannte Transperson die Geschlechtsangleichung mit einer Segensfeier begehen möchte. Damit werde die Arbeit des bisherigen

Ansprechpartners für die Seelsorge für homosexuelle Menschen weiter ausgebaut und der Blick auf trans- und intergeschlechtliche Menschen geweitet. Zudem werden die Beauftragten sogenannte Queer-Gottesdienste vorbereiten und das Bistum bei Veranstaltungen wie dem Christopher Street Day (CSD) repräsentieren, wie es hieß.

Mit dem englischen Wort queer bezeichnen sich Menschen, die nicht heterosexuell sind oder deren geschlechtliche Identität nicht mit gesellschaftlichen Rollenbildern übereinstimmt. Unter ihnen sind Personen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung die wohl größte Gruppe.

Ostkirchenkundlerin kritisiert ukrainisches Gesetz gegen Kirche Elsner sieht Religionsfreiheit in Ukraine in Gefahr

Münster, 20.8.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Prof. Dr. Regina Elsner ist zutiefst beunruhigt über das vom ukrainischen Parlament beschlossene Gesetz gegen Verbindungen von Religionsgemeinschaften zu Russland. „Dieses Gesetz öffnet die Tür für schwere Verletzungen der Religionsfreiheit und eine neue Spaltung in der Ukraine“, sagte sie der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Es sei traurig, dass so Hass und Gewalt gegen Gläubige der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) „eine öffentliche Legitimation“ fänden.

Das am 20. August mit großer Mehrheit verabschiedete Gesetz stigmatisiere eine ganze Religionsgemeinschaft als „russische Kirche“, so die Professorin für Ostkirchenkunde und Ökumenik an der Universität Münster. Im Gesetzestext berufe man sich auf „sehr manipulative und nicht definierte Begriffe wie die „Ideologie der Russischen Welt“ oder „Zugehörigkeit“. Als alleiniges Kriterium für ein Verbot kann demnach laut Elsner reichen, dass die UOK in den Statuten der russisch-orthodoxen Kirche genannt sei, obwohl die ukrainische Kirche darauf keinen Einfluss

habe. Die nachgewiesene Beteiligung an Kollaboration von einzelnen Bischöfen könne zur Auflösung eines ganzen Bistums führen.

Ein schwerwiegendes Problem sieht die römisch-katholische Theologin auch darin, dass Gläubigen der UOK die Mitarbeit in politischen und zivilgesellschaftlichen Gremien verboten oder stark eingeschränkt werde. Auch die internationalen ökumenischen Beziehungen würden so limitiert. Kiew wolle offensichtlich die Vereinigung der UOK mit der im Dezember 2018 gegründeten Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) erzwingen. „Es kann sein, dass sich Gemeinden oder auch Bischöfe darauf einlassen, einfach um das Verbot zu umgehen“, so Elsner. „Aber das ist natürlich keine Art der Einigung, mit der man ein friedliches Auskommen miteinander beginnt, es verhindert eher die dauerhafte Versöhnung der Orthodoxie im Land.“ Ein Teil der UOK werde sich gar nicht darauf einlassen und „wohl in den Untergrund gehen, sich also privat treffen, eventuell radikalisieren“.

In der Ukraine steht die UOK in Konkurrenz zur OKU, die von der Regierung unterstützt wird. Sie wurde Ende 2018 als Zusammenschluss des nach der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine entstandenen Kiewer Patriarchats und einer kleineren Kirche gegründet. Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, Ehrenoberhaupt der Weltortho-

doxie, hatte der OKU Anfang 2019 ihre Unabhängigkeit verliehen. Dies wurde bislang aber nur von einem Teil der orthodoxen Kirchen anerkannt und führte auch zum Bruch des Moskauer Patriarchats mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.

Ökumenisches Patriarchat verurteilt Ideologie der „Russischen Welt“

Bischöfe Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel trafen sich in Istanbul

Istanbul, 4.9.2024 [KAP/selk]

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios hatte von 1. bis 3. September den gesamten Episkopat des Patriarchats von Konstantinopel zu einer „Synaxis“ nach Istanbul geladen. Im Rahmen der Versammlung beschäftigten sich die Bischöfe mit den Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf die kirchliche Situation in diesem Land wie auch auf die orthodoxe Diaspora in Westeuropa. Ebenso wurde die kirchliche Situation in den Baltischen Staaten in den Blick genommen. An den Beratungen nahmen auch die Bischöfe der orthodoxen Kirchen von Estland und Finnland teil. Die Bischöfe setzten sich einmal mehr mit der Ideologie der „Russischen Welt“ auseinander und verurteilten diese ausdrücklich.

Die „Synaxis“ prangerten im Blick auf die Russische Orthodoxe Kirche die Mutation dieser Kirche in eine säkulare Institution sowie ihre Instrumentalisierung zur Förderung staatlicher russischer Interessen an, wie einem Bericht

des Infoportals „OrthodoxTimes“ zu entnehmen ist.

Zugleich bekräftigten sie ihre Unterstützung für das Patriarchat von Alexandrien, zu dessen Jurisdiktionsgebiet ganz Afrika gehört. Seit einigen Jahren hat die Russisch-Orthodoxe Kirche in Afrika aber eine Parallelstruktur aufgebaut und steht in Konkurrenz mit Alexandrien. Die „Synaxis“ verurteilte dafür die Russische Orthodoxe Kirche.

Des Weiteren wurden bei der Bischofsversammlung im Phanar, dem Sitz des Patriarchats in Istanbul, kirchenrechtliche und liturgische Fragen sowie Fragen der Jugendseelsorge, des Mönchtums, der Ökumene und der Auswirkungen der Künstlichen Intelligenz auf die Kirche debattiert. Im Vorfeld der „Synaxis“ fand noch eine Session des Heiligen Synods statt, des Leitungsausschusses des Ökumenischen Patriarchats mit zwölf Bischöfen.

Politikerin schießt auf Bild mit Jesus und Maria

Schweizer Bischöfe verurteilen Schüsse auf Marienbild

Zürich, 11.9.2024 [SPIEGEL-online/katholisch.de/selk]

Wie die Schweizer Boulevard-Zeitung „Blick“ berichtet, gingen mehrere Strafanzeigen gegen die islamische Schweizer Kommunalpolitikerin der Grünliberalen Partei (GLP), Sanija Ameti ein. Ameti postete am 7. September selbst ein Bild auf ihrem Instagram-Account, auf dem ein mit Löchern beschädigtes Poster zu sehen war, das ein Gemälde aus dem 14. Jahrhundert zeigte. Daneben stellte die Politikerin ein Foto von sich, das sie mit einer Sportpistole zeigt. Den Post versah sie mit dem Kommentar „Abschalten“.

Ameti ist auch Co-Präsidentin der Organisation „Pro Libero“, die sich nach eigenen Angaben zufolge seit ihrer Gründung 2014 „für Religionsfreiheit und eine offene Gesellschaft“ einsetze und „gegen Hass und Hetze kämpfe“.

Die Organisation stellte sich hinter ihre Co-Präsidentin, da sich Ameti doch „in aller Form für ihre unüberlegte Handlung entschuldigt“ habe. Mittlerweile liegen verschiedene Strafanzeigen gegen die Politikerin der Grünliberalen vor, da sie mit ihrem Post zur Gewalt gegen Christen aufrufe. Auch ihre Partei und ihr Arbeitgeber haben sich Berichten zufolge von Ameti distanziert. So hieß es etwa beim SRF, Ameti sei ihren Job bei einer PR-Agentur los. Zudem sei die Politikerin aus der Parteileitung und dem Vorstand der GLP Kanton Zürich zurückgetreten.

Ameti hatte ihren Post nach kurzer Zeit gelöscht und sich formal entschuldigt. Sie habe den Post umgehend gelöscht. Die Bilder lassen sich jedoch nach wie vor im In-

ternet finden. Die Kritik an der Politikerin reißt nicht ab. Sanija Ameti wurde 1992 in Bosnien in eine muslimische Familie geboren und bezeichnet sich heute als Agnostikerin. Sie kam 1995 mit ihren Eltern als Flüchtling in die Schweiz.

*Schweizer Bischofskonferenz
verurteilen Verhalten der Grünen-Politikerin*

„Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz verurteilen dieses inakzeptable Verhalten. Selbst wenn man von der religiösen Darstellung der Muttergottes - die dieses Bild sehr deutlich zeigt - absieht, zeugt die Verwendung dieses Bildes von Gewalt“ sagten die Bischöfe in einer Stellungnahme. Sie fühlten sich wie viele Katholiken auch in ihrem religiösen Empfinden verletzt, bekundeten die Bischöfe. Zwar seien sie über ein Schreiben Ametis an den Churer Bischof Dr. Joseph Maria Bonnemain dankbar, in

dem sie die katholische Gemeinschaft um Vergebung gebeten habe. Ihre eigene „tiefe Missbilligung“ wollen die Kirchenführer dennoch zum Ausdruck zu bringen, auch öffentlich. „In unserer Gesellschaft bleibt es von entscheidender Bedeutung, dass Bildung und Erziehung aktiv zum Respekt der menschlichen Person und ihrer religiösen Überzeugungen beitragen“, heißt es in dem Schreiben der Bischofskonferenz.

Der Jesuit Franz-Xaver Hiestand, Leiter der römisch-katholischen Seelsorge an der Universität Zürich, forderte auf Anfrage der Nachrichtenagentur kath.ch bereits zuvor eine „entschlossene Reaktion auf verschiedenen Ebenen“ angesichts eines Umfeldes, das solche Posts und Entgleisungen ermögliche. Ametis „Standardentschuldigung“ mache den angerichteten Schaden nur teilweise wieder wett, befand der Ordensmann.

Römisch-katholisch-alt-katholisches Spitzengespräch Synodalität und Ökumene im Fokus

Bonn, 29.8.2024 [katholisch.de/selk]

Die römisch-katholische und die alt-katholische Kirche wollen stärker ökumenisch zusammenarbeiten. Am 29. August trafen sich der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Dr. Georg Bätzing, und der Bischof der alt-katholischen Diözese Deutschlands, Dr. Matthias Ring, erstmals zu einem Spitzengespräch, teilte die DBK mit. „In einer Zeit, in der das Christentum in unserer Gesellschaft immer mehr hinterfragt wird, ist es notwendig, dass wir erklären, was wir als Kirchen tun. Auch zwischen der alt-katholischen und der römisch-katholischen Kirche muss gelten, dass wir ökumenisch weiter zusammenrücken sollten, um als Kirche in der Gesellschaft präsent zu sein“, sagten die beiden Bischöfe nach dem Gespräch. Konkrete ökumenische Initiativen wurden nicht angekündigt.

Im Mittelpunkt der Begegnung standen aktuelle Fragen des ökumenischen Dialogs und theologische Sachfragen, die beide Kirchen betreffen. Insbesondere tauschten sich die Bischöfe über die jeweiligen Erfahrungen mit Synodalität aus: „Wir können voneinander lernen, wie gelebte und realistische Synodalität in unseren Kirchen funktioniert. Das sind Lernprozesse, die nicht von heute auf morgen umgesetzt werden, sondern ein stetes Suchen und Wagen erfordern.“ Bätzing habe über den Stand des synodalen Weges der Kirche in Deutschland und die nächste Etappe der im Oktober 2024 in Rom stattfindenden Welt-synode berichtet. Ring habe die stark synodale Struktur

seiner Kirche hervorgehoben. Als Bischof leitet er sein Bistum gemeinsam mit einer gewählten Synodalvertretung aus Klerikern und Laien, oberstes gesetzgebendes Gremium ist die Bistumssynode. In der lateinischen Kirche sind Synoden lediglich beratende Gremien.

Verhältnis zwischen Kirchen verbessert

Im vergangenen Jahr hatte Ring festgestellt, dass beim Synodalen Weg niemand nach den Erfahrungen seiner Kirche mit Synodalität gefragt hatte: „Schauen wir mal, wie das bei den Alt-Katholiken mit der Synodalität läuft. Sie hätten von mir ein ungeschminktes Bild bekommen.“ Zuvor hatte er im Interview mit katholisch.de festgestellt, dass sich das Verhältnis zwischen römisch- und alt-katholischer Kirche zwar verbessert habe, bedauerte aber, dass es noch relativ wenige Begegnungsmöglichkeiten gebe.

Die Alt-Katholische Kirche in Deutschland entstand in den 1870er-Jahren in Abgrenzung zu den Beschlüssen des Ersten Vatikanischen Konzils (1869-1870) zur Unfehlbarkeit und zum Jurisdiktionsprimat des Papstes. Zum deutschen Bistum gehören 15.700 Gläubige in 60 Pfarrgemeinden. Seit 2009 steht Matthias Ring dem Bistum als zehnter Bischof vor. Der Bischofssitz der alt-katholischen Kirche ist Bonn. Die Kirchenordnung der alt-katholischen Kirche ist bischöflich-synodal.

Christkatholischer Bischof: Deswegen strömen Leute nicht zu uns Frank Bangerter hat eine Vermutung

Zürich, 16.9.2024 [katholisch.de/selk]

Der neugeweihte Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Frank Bangerter, sieht die Gründe, warum enttäuschte römische Katholiken nicht einfach konvertieren, besonders in den Umständen eines Austritts. „Das hat wohl damit zu tun, dass man nach einem Austritt aus der Konfession bereits einen langen Weg des Haderns hinter sich hat und zunächst nichts von einer anderen Konfession wissen will bzw. die neue persönliche Freiheit erst einmal in Anspruch nehmen möchte“, sagte Bangerter im Interview mit dem Schweizer Portal „kath.ch“. „Vielleicht ist es erst später mit einem gewissen Abstand möglich, eine neue spirituelle Heimat zu finden, vielleicht auch bei uns.“ Die Christkatholische Kirche ist die altkatholische Kirche in der Schweiz und zählte Ende 2023 in 28 Gemeinden etwas mehr als 12.000 Mitglieder.

Bangerter war am 14. September zum Bischof geweiht worden. Die Nationalsynode der Christkatholischen Kirche

hatte ihn im Mai gewählt. Er war zuvor seit 2010 Pfarrer in Zürich und wohnt mit seinem langjährigen Partner zusammen. An der Bischofsweihe nahmen die Bischöfe der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz teil, Hauptkonsekrator war Erzbischof Bernd Wallet aus Utrecht. Auch der deutsche altkatholische Bischof Dr. Matthias Ring und die österreichische Bischöfin Maria Kubin waren dabei.

Zur Frage, ob es auch in der römisch-katholischen Kirche in absehbarer Zeit Frauenpriestertum und verheiratete Priester gebe, könne er sich nicht wirklich äußern, betonte Bangerter. „Denn es geht dabei um interne Prozesse in unserer Schwesterkirche, die von dieser auch entschieden werden.“ Er wünsche der römisch-katholischen Kirche, dass sie neue Wege „aufgleisen“ könne. Der Austausch der beiden Kirche sei gut.

Evangelischer Bischof entschuldigt sich bei Ungeimpften Stäblein: „Hier ist mancher Satz der Ausgrenzung zu beklagen“

Berlin, 11.9.2024 [IDEA//selk]

Erstmals räumte ein verantwortlicher Kirchenleiter Fehlentscheidungen und Versäumnisse der Kirchenleitung während der Corona-Zeit ein und entschuldigte sich öffentlich bei den „Ungeimpften“. Anders als seine Kollegen in Landes- und Freikirchen sowie in den römisch-katholischen Diözesen hat sich jetzt der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), Dr. Christian Stäblein, bei den Menschen entschuldigt, die während der Corona-Pandemie ungeimpft geblieben waren. „Hier ist in der Tat mancher Satz der Ausgrenzung zu beklagen, für den ich mich heute entschuldigen möchte“, schrieb er in einem Gastbeitrag für die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA.

Zwar sei er überzeugt, dass „die Impfmöglichkeit entscheidend dafür war, dass wir heute die Pandemie hinter

uns haben“. Dennoch hätte es in dieser Situation „christliche Weite geben sollen“.

Auch aus den Schließungen von Schulen und Kitas gelte es „zu lernen – und uns bei den jungen Menschen zu entschuldigen“. Viel Lebensqualität und Lebensmöglichkeit seien einer Generation geraubt worden. Bereits im April hatte sich Stäblein bei der Synode der EKBO für eine Entschuldigung gegenüber Kindern und Jugendlichen für die ihnen auferlegten Einschränkungen während der Corona-Pandemie ausgesprochen. Ihnen sei nach heutigem Wissensstand „auch unnützlich viel zu viel zugemutet und viel zu viel verboten worden“. Auch er selbst habe „nicht genug für sie gerufen und gebrüllt“.

KURZ UND BÜNDIG

■ Bestsellerautorin Nora Bossong (40) hält es für verkehrt, dass die Kirche konkrete Wahlempfehlungen gibt. „Das ist einfach nicht ihre Aufgabe. Das geht am Ziel vorbei“, mahnte die Katholikin, die auch dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) angehört, im Vorfeld der Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen im öffentlich-rechtlichen Sender rbb. Unter den Menschen, die AfD wählen, seien sicher auch einige in Kirchengemeinden aktiv, fügte sie hinzu. „Kirche soll das Evangelium verkünden, ganz einfach“, sagte Bossong. Wenn sie dies wirklich gut mache, müsse sie keine Wahlempfehlungen aussprechen. Bossong hatte 2022 damit auf sich aufmerksam gemacht, nach 30 Jahren ihre Erstkommunion nachzuholen. Ihr neuer Roman „Reichskanzlerplatz“ ist für den Deutschen Buchpreis nominiert.

■ Der Wiener Theologe Elias Haslwanter ist vom Deutschen Liturgischen Institut (DLI) mit dem diesjährigen Balthasar-Fischer-Preis zur Förderung der liturgiewissenschaftlichen Forschung ausgezeichnet worden. Haslwanter erhielt den Preis für seine Dissertation „Western Rite Orthodoxies. Geschichte, Kontexte und Liturgien“. Darin untersucht er verschiedene Bemühungen, der Orthodoxie im jeweiligen kulturellen Umfeld - beispielsweise in Frankreich oder den USA - eine regionale Prägung zu geben. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis ist nach Prof. Balthasar Fischer (1912-2001), langjähriger Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Trier, benannt.

■ Abt Jeremias Schröder aus der deutschen Erzabtei St. Ottilien ist zum Abtprimas der Benediktiner gewählt

worden. An der Spitze der Ordenskonföderation vertritt er damit rund 22.000 Benediktiner weltweit. Schröder wurde als Abtprimas für acht Jahre gewählt, eine zweimalige Wiederwahl für jeweils weitere vier Jahre ist möglich, teilte die Erzabtei mit. Der deutsche Benediktiner steht in seinem neuen Amt der Abtei Sant'Anselmo in Rom vor und ist Großkanzler der Hochschule der Benediktiner. Schröder wurde 1964 in Bad Wörishofen im Allgäu geboren und trat nach dem Abitur in Sankt Ottilien ins Kloster ein. 2000 wurde er Erzabt von Sankt Ottilien und Präses der Missionsbenediktiner, 2012 dann deren Abtpräses; seine Wiederwahl erfolgte im September 2022.

■ Bischof Erik Varden ist der neue Vorsitzende der Nordischen Bischofskonferenz (NBK). Der Prälat von Trondheim löst den Kopenhagener Bischof Czesław Kozon an der Spitze der Bischofskonferenz der fünf nordischen Länder Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden ab, wie die NBK mitteilte. Varden steht seit 2019 der Territorialprälatur Trondheim vor. 2020 wurde er zum Bischof geweiht. Damit war er der erste in Norwegen geborene Bischof von Trondheim seit der Reformation. Seine fünf Vorgänger waren Bischöfe aus Deutschland. In den sieben Teilkirchen - fünf Diözesen und zwei Territorialprälaturen - der Nordischen Bischofskonferenz leben rund 350.000 Katholiken, die meisten davon sind Zuwanderer. In Reformdebatten äußert sich die NBK in der Regel eher skeptisch. 2022 wandten sie sich in einem Offenen Brief an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Georg Bätzing, mit deutlicher Kritik am Synodalen Weg. Im selben Jahr sagte Kozon, dass sich nordische Katholiken keine großen Kirchenreformen wünschen.

DIAKONIE-REPORT

Naemi-Wilke-Stift nutzt Eigenverwaltungsverfahren Für eine zukunftssichernde Aufstellung der Rechtsform und Trägerstruktur

Guben, 4.9.2024 [naemi-wilke-stift]

Das Naemi-Wilke-Stift Guben hat am 3. September beim zuständigen Amtsgericht Cottbus einen Antrag auf Durchführung eines Eigenverwaltungsverfahrens gestellt. Ziel des Eigenverwaltungsverfahrens ist die Umstrukturierung des Stifts zur Vorbereitung auf die Krankenhausreform. Die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen in der gesamtdeutschen Krankenhauslandschaft sowie

die überregionale Versorgungsverantwortung erfordern heute ein Arbeiten in Netzwerken und Unternehmensverbänden. Dafür ist es erforderlich, das Krankenhaus als eigenständiges Unternehmen neu aufzustellen. Seit 1878 sind das Krankenhaus und die Stiftung in einer Struktur miteinander verbunden, die Stiftung soll nun aus dem täglichen Geschäft in den Hintergrund treten. Das Eigen-

verwaltungsverfahren wird auch vor dem Hintergrund eingeleitet, dass der Transformationsfonds erst für 2026 angekündigt ist. Die Krankenhaus- und landesseits geforderte Übergangsfinanzierung des Bundes kommt nicht oder zu spät.

Das Eigenverwaltungsverfahren hat keine Auswirkungen auf den laufenden Krankenhausbetrieb, die Patienten werden regulär weiter versorgt. Die Löhne und Gehälter der Mitarbeitenden sind durch das Insolvenzgeld abgesichert. Auch die Geschäftspartner werden zuverlässig entlohnt. „Ein Sanierungsverfahren in Eigenverwaltung schützt diesen rechtlichen Umstrukturierungsprozess und schirmt den Krankenhausbetrieb so ab, dass die Patientenversorgung uneingeschränkt weiterläuft, erklärt Mogwitz, Verwaltungsdirektor der Stiftung. Die Voraussetzungen für eine Umstrukturierung sind gut. „Mit der Weiterentwicklung des Krankenhauses nach der Coronapandemie haben wir jetzt schon das passende Profil für den Betrieb des Krankenhauses unter den Bedingungen der Krankenhausreform erstellt. Entscheidend war hier auch die Unterstützung durch das Brandenburg-Paket der Landesregierung und die Zusage des Standorterhalts durch unseren Ministerpräsidenten Dr. Dietmar Woidke und unsere Ministerin Ursula Nonnemacher. Ohne diese Gewissheit und diese konkrete Finanzhilfe wäre auch die bisherige Entwicklung nicht mehr möglich gewesen. Es ist gut zu wissen, dass das Land weiter zum Standort steht.“

Dem Naemi-Wilke-Stift Guben steht das erfahrene Restrukturierungsteam der Kanzlei ECKERT Rechtsanwälte zur Seite und wird als Team – geführt von Steuerberaterin Dorit Aurich und Rechtsanwältin Nicole Riedemann – die Stiftung durch die Sanierung leiten. „In diesem Verfahren werden wir den Vorstand und das Kuratorium darin unterstützen, den bereits begonnenen Sanierungsprozess fortzusetzen. Durch das Eigenverwaltungsverfahren sind die Weichen gestellt, um ein langfristig wirtschaftlich tragfähiges Ergebnis für das Wilke-Stift Guben zu erreichen“, so Dorit Aurich.

Das Naemi-Wilke-Stift Guben hat den bisherigen dreijährigen Entwicklungsprozess ohne staatliche Betriebszuschüsse oder Darlehen umgesetzt, die Zielplanung für die Folgejahre weist für Krankenhaus und Stiftung ein positives Betriebsergebnis aus. Entsprechend zuversichtlich äußert sich auch Gubens Bürgermeister Fred Mahro: „Viele Städte mit vergleichbarer Einwohnerzahl haben kein Krankenhaus mehr oder es droht der Verlust. Durch die Umstellung auf ein überregionales und komplexes Versorgungsprofil profitieren wir schon heute von den Spezialangeboten und können dadurch eine klare Grundversorgung weiterhin anbieten.“

Michael Zaska, verantwortlicher Abteilungsleiter beim Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg in Potsdam, erklärt: „Das Land hat in den letzten Jahren durch eine

zeitgemäße Planung mit der Orthopädie, der Schmerzbehandlung und der Gastroenterologie die Grundlage für nachhaltige Versorgungsschwerpunkte geschaffen und sieht den Standort weiter im Krankenhausplan des Landes. Dies schafft die Voraussetzungen für die Umstrukturierung, da die Krankenhausreform diesen Weg der Profilierung fortsetzen wird. Das Land steht weiter zum Standort und wird den weiteren Umstrukturierungsprozess eng begleiten.“

Neben der Profilierung stehen auch die Ambulantisierung und die Digitalisierung im Fokus der Entwicklung am Standort Guben. „Insbesondere im Rahmen der Grund- und Notfallversorgung haben wir ein erhebliches Unterstützungs- und Synergiepotential durch Digitalisierung und die Einbeziehung ambulanter Strukturen. Mit der ‚Notaufnahme mit Schwerpunktzeiten‘ sowie der innerklinischen telemedizinischen Basisplattform sind wir bereits seit 2023 in der Umsetzung“, ergänzt Verwaltungsdirektor Mogwitz.

Somit stellt das Eigenverwaltungsverfahren nicht den Beginn, sondern den Abschluss eines längeren Umwälzungsprozesses dar. „Zusätzlich zu der Pandemie und der allgemeinen Krisensituation, hat der bisherige Weg der Veränderung unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr gefordert. Mit einer neuen Grundstruktur, den neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Krankenhäusern sowie einer Perspektive für die Krankenhausreform, erhöhen wir die Sicherheit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für eine zufriedenstellende Arbeit unverzichtbar ist“, begründet Markus Müller, Rektor und theologischer Vorstand der Stiftung, die Umstrukturierung.

Rektor Pfarrer Markus Müller sagte auf einer Mitarbeiterversammlung: „Der Leitspruch der Stiftung lautet: ‚Gott der Herr ist Sonne und Schild‘ (Psalm 84. Vers 12). Das gilt durch die schwierigen und dunklen Tage. Wir sind gleichwohl guter Zuversicht, dass wir diese schwierige Phase in der 146jährigen Krankenhausgeschichte gemeinsam mit Ihrer wertvollen Mitarbeit bestehen werden. Ihre Mitarbeit ist dabei der entscheidende Faktor.“

Das Naemi-Wilke-Stift Guben ist eine kirchliche Stiftung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und untersteht der Aufsicht der Kirchenleitung der SELK. Der leitende SELK-Geistliche, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der zugleich Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung ist, sprach im Namen des Kuratoriums dem Vorstand der Stiftung sein volles Vertrauen aus. Das Kuratorium hat dieses Vertrauen auf den letzten beiden Sitzungen durch einstimmige Beschlüsse ausdrücklich bestätigt. „Ohne die absolut professionelle Arbeit von Verwaltungsdirektor Andreas Mogwitz und Rektor Pfr. Markus Müller wären unsere Chancen zum Erhalt des Krankenhauses mit Sicherheit nicht so gut wie heute. ... In der 146jährigen Geschichte hat die Stiftung

zwei Weltkriege und zwei Diktaturen überstanden. Heute vergeht kaum eine Woche, in der ich in meiner hannoverschen Tageszeitung nicht von der schwierigen Lage eines niedersächsischen Krankenhauses lese. Oft schießen die Kommunen hohe Millionenbeiträge zu. Als Kirche, die sich ausschließlich aus Spendenmitteln finanziert, stehen uns solche Beträge nicht zur Verfügung. Wir zählen auf Gottes Hilfe und auf den großen Sachverstand einer bewährten Mitarbeiterschaft.“, sagte Voigt.

Neben der anstehenden neuen Krankenhausplanung, betreibt das Naemi-Wilke-Stift Guben zusammen mit Partnern auf polnischer Seite und der kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg den Aufbau eines europäischen Gesundheitszentrums in Gubin. Da dieses Zentrum in 2025/26 in Betrieb gehen soll, ist jetzt der richtige Zeitpunkt für eine zukunftssichernde Aufstellung der Rechtsform und der Trägerstruktur des Krankenhauses gekommen.

Arbeit im Sozial-Café „Villa Postplatz“ in Plauen nimmt Fahrt auf SELK-Pfarrer Matthias Tepper knüpft Kontakte im Lutherpark

Plauen, 4.9.2024 [selk]

Das neu eröffnete Sozial-Café „Villa Postplatz“ in Plauen bietet immer mehr Möglichkeiten zur Begegnung und zur Beteiligung an. In diesem Rahmen hat SELK-Pfarrer Matthias Tepper mehrmals im Juli eine riesige Dartscheibe im Lutherpark aufgestellt, auf der kleine und große Passanten ihre Schießkünste zeigen konnten: Die Fußbälle blieben mit Klett an der aufgeblasenen Zielscheibe kleben. Ganz

nebenbei kamen die interessierten Besucherinnen und Besucher mit den Verantwortlichen vor Ort ins Gespräch und lernten sich kennen. Die VIPp ist ein gemeinsames Projekt von verschiedenen örtlichen Gruppen, die sich mit ihren eigenen Angeboten einbringen oder sich vernetzen. Darunter sind Vereine, Gruppen, Organisationen und Kirchen, darunter die örtliche Matthäus Gemeinde der SELK.

Insolvenzen in der Pflege sind ein Weckruf Die Diakonie Deutschland fordert schnelle Maßnahmen von der Politik

Berlin, 5.9.2024 [Pressestelle Diakonie Deutschland]

Laut aktueller Berichterstattung steigen die Insolvenzen in Pflegeeinrichtungen. Die Diakonie Deutschland weist seit Jahren darauf hin, dass sich die wirtschaftliche Lage in der Pflege immer weiter zuspitzt. Die Diakonie Deutschland fordert schnelle Maßnahmen von der Politik. Dazu erklärt Diakonie-Sozialvorständin Maria Loheide: „Die jüngsten Meldungen von rund 1000 Insolvenzen bei Pflegeeinrichtungen sind ein Weckruf. Zentrale Ursachen für die schlechte wirtschaftliche Lage sind der Fachkräftemangel,

hohe Kosten und schleppende Zahlungen der Kassen und Sozialhilfeempfänger. Wir brauchen sofortige Hilfen und Anpassungen in der Pflegefinanzierung, damit nicht noch mehr Pflegeeinrichtungen schließen müssen. Die Politik muss jetzt handeln. Zahlungsverzögerungen der Kostenträger, steigende Kosten und der Mangel an Pflegekräften belasten alle Pflegeeinrichtungen. Nur mit schnellen Reformen und besserer Unterstützung kann den Pflegebedürftigen geholfen werden.“

Armutsbekämpfung als Schlüssel zum Schutz vor Kinderrechten 70. Jubiläum des Weltkindertages

Berlin, 19.9.2024 [Pressestelle Diakonie Deutschland]

Zum 70. Jubiläum des Weltkindertages, der in diesem Jahr unter dem Motto „Mit Kinderrechten in die Zukunft“ steht, äußert sich Diakonie-Sozialvorständin Maria Loheide: „Das gute Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist

nicht nur ein sozialpolitisches Thema unter vielen. Es ist eine Überlebensfrage in unserer alternden Gesellschaft. Darum ist ein Kinderrechte-Mainstreaming bei allen politischen Entscheidungen notwendig. Konkret heißt das:

Wir brauchen Politikerinnen und Politiker, die sich bei jeder Entscheidung zuerst fragen, welche Auswirkungen ihr Handeln auf Kinder und Jugendliche hat. Alle hier lebenden Kinder und Jugendlichen müssen bestmöglich gefördert werden. Denn sie sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Damit das gut gelingt, brauchen sie gute Freizeitangebote, Bildung und Förderung. Die Bekämpfung von Kinderarmut, das Vertrauen in Zukunftschancen und in den Sozialstaat sind unverzichtbar, um unsere Demokratie zu stärken. Dazu gehört eine wirksame und unbürokratische Kindergrundsicherung, die Startchancen gerecht

verteilt. Denn wer Kinderarmut nicht wirksam bekämpft, nimmt den Kindern die Zukunft.“

Der Weltkindertag rückt jedes Jahr die Rechte der Kinder in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Grundlage ist die UN-Kinderrechtskonvention. Die Vereinten Nationen begehen den Weltkindertag am 20. November. In Deutschland wird er seit 1954 am 20. September gefeiert. Seit der Wiedervereinigung 1990 hat Deutschland zwei Kindertage: den internationalen Kindertag am 1. Juni und den Weltkindertag am 20. September.

Papst dankt Lebensschützern

„Marsch für das Leben“ findet in Köln und Berlin statt

Berlin, 11.9.2024 [IDEA/selk]

Der „Marsch für das Leben“ soll „eine Demonstration der Hilfe für jene sein, die sie brauchen, vor allem für die in Not geratenen Frauen, die oft nicht wissen, wie es weitergehen soll“. Das schrieb der Apostolische Nuntius (Botschafter) in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterovic, in einem Grußwort zu der Veranstaltung, die am 21. September in Berlin und Köln stattfand. Im Namen von Papst Franziskus dankte der Nuntius für das „unermüdliche Engagement so vieler gerade für jene, die noch keine Stimme haben oder keine Stimme mehr erheben können, weil sie zu schwach geworden seien“ seien. Der Marsch findet in Köln zum zweiten und in der Hauptstadt bereits zum 20. Mal statt. Veranstalter ist der Bundesverband Lebensrecht (BVL).

Auf IDEA-Anfrage teilte die BVL-Vorsitzende Alexandra Lindner mit, dass folgende Redner eingeladen waren: In Berlin u.a. der kanadische Bioethikexperte Pablo Munoz Iturrieta und der frühere Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland, Harmut Steeb. Für die Kundgebung in Köln der Geschäftsführer der britischen „Society for the Protection of Unborn Children“ (Gesellschaft für den Schutz ungeborener Kinder), John Deighan, die Bundesvorsitzende der Christdemokraten für das Le-

ben (CDL), Susanne Wenzel, und der CDU-Bundestagsabgeordnete Hubert Hüppe. Nach Angaben des BVL nahmen 2023 rund 7.000 Personen an den beiden Märschen teil, davon 2.800 in Köln.

GB: Rekordteilnahme beim „Marsch“

Zwischen 8.000 und 10.000 Personen sind am 7. September beim 10. „Marsch für das Leben“ in der britischen Hauptstadt London auf die Straße gegangen. Das berichtete die Co-Direktorin der Veranstaltung, Isabel Vaughan-Spruce, IDEA. Das sei ein neuer Teilnehmerrekord: Im vergangenen Jahr hätten sich rund 7.000 beteiligt. Die Teilnehmer forderten u.a. bessere Unterstützungsangebote für Frauen, um Abtreibungen zu vermeiden. Beim Marsch sprachen auch ehemalige Abtreibungshelfer, darunter der ehemalige US-Abtreibungsarzt Haywood Robinson. Die Überlebende einer Abtreibung ihrer erst 13jährigen Mutter, Claire Culwell, mahnte: „Wenn die Leute über die Rechte der Frauen sprechen, vergessen sie etwas sehr Wichtiges – ich bin nicht der Körper meiner leiblichen Mutter, ich war ein eigenständiges menschliches Wesen.“ Am Marsch nahmen Vertreter verschiedener christlicher Konfessionen teil, darunter fünf katholische Bischöfe.

Diakonieverband startet inklusive Schule

Evangelische Grundschule Marburg will Kinder optimal fördern

Marburg, 11.9.2024 [IDEA/selk]

In Marburg hat die neue inklusive evangelische Maria-von-Bethanien-Schule ihren Betrieb aufgenommen. Die Neugründung des pietistischen Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes (DGD) wurde mit einem Gottesdienst

feierlich eröffnet. In der Grundschule für die Klassenstufen 1 bis 4 sollen Kinder unabhängig von ihrem Entwicklungsstand optimal gefördert werden, erklärte der DGD. Im März habe das hessische Bildungsministerium

das Konzept genehmigt. Grundlage der Arbeit sei das christliche Menschenbild, heißt es auf der Internetseite der Schule. Zum Start wurden 13 Schüler in eine flexible Eingangsstufe aufgenommen. Sie werden von vier Lehrerinnen und Pädagoginnen betreut. Die Schule ist auf dem Gelände der sozialpädagogischen Fachschule „Marburger Bildungs- und Studienzentrum“ (MBS) in der Schwanallee untergebracht und soll in den kommenden Jahren

weiter wachsen. Sie wird u.a. von der Stiftung für christliche Wertebildung ‚Wertestarter‘ und der evangelischen Barbara-von-Schadeberg-Stiftung unterstützt. Der DGD ist Mitglied im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung und im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften). Vorstand ist der Theologe Frieder Trommer.

NRW: FDP will Islamunterricht abschaffen

Er sei „in seiner derzeitigen Form nicht zu retten“, erklärt die Landtagsfraktion

Düsseldorf, 18.9.2024 [IDEA]

Die FDP Nordrhein-Westfalen fordert eine Abschaffung des islamischen Religionsunterrichtes an den Schulen des Landes. Er sei „in seiner derzeitigen Form nicht mehr zu retten“, erklärte die schulpolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, Franziska Müller-Rech. Anlass war ein Bericht der Zeitung „Die Welt“, demzufolge drei islamische Lehrkräfte bei ihrer Einstellung gefälschte Lehrerlaubnisse (Idschazas) vorgelegt hatten. Die Landesregierung müsse nun endlich Entschlossenheit zeigen und den islamischen Religionsunterricht durch Ethik oder Praktische Philosophie ersetzen, forderte Müller-Rech auf der Internetseite der FDP-Landtagsfraktion. Zusätzlich zu den organisatorischen und strukturellen Mängeln gebe es erhebliche inhaltliche Probleme mit den Einstellungen angehender islamischer Religionslehrer.

Die Politikerin verwies auf eine Studie der Universität Münster, der zufolge viele angehende Islamlehrer antiwestliche und antisemitische Positionen vertreten. Bei einer Umfrage unter 252 islamischen Lehramtsstudenten erklärten u.a. 47% der Befragten, dass Israel ihrer Meinung nach keine Existenzberechtigung habe. 60% stimmten der Aussage zu, dass der Westen für die schlechten Zustände in vielen islamischen Ländern verantwortlich sei. Die Mehrheit der Befragten (54%) stimmte außerdem zu, dass das Händeschütteln mit dem anderen Geschlecht vermieden werden sollte. 22% der islamischen Lehramtsstudenten befürwortete eine Islamisierung der Politik, 25% des Rechtssystems sowie 23% der Geschlechterordnung. 6% akzeptierten aktive Gewalt gegen Ungläubige zur Verbreitung des Islams. Von den rund 47.000 Schülern in Nordrhein-Westfalen nehmen derzeit rund 6% am islamischen Religionsunterricht teil.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

- Pfarrer und Superintendent i.R. Walter Hein (Witten) ist am 2. Oktober im Alter von 75 Jahren verstorben. Hein wurde am 22. November 1948 in Soltau geboren und wurde 1976 in Spiesen-Elversberg ordiniert, wo er auch als Vikar tätig war. Im Anschluss kam er als Pfarrvikar nach Witten und wurde in der Kreuzgemeinde 1977 in das Amt des Pfarrers eingeführt. Walter Hein erbrachte in der Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Witten bis 1989 mit Freude als Pfarrer seinen Dienst, ehe er von den Gemeinden Scharnebeck und Rodenberg aus tätig war. Von 1996 bis 2004 war Hein Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost, von 2010 bis 2013 im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd. Seit 2014 lebte Walter Hein mit seiner Frau Bärbel (geb. Platte), mit der er vier Kinder hatte, wieder in Witten. Am 12. Oktober findet ab 11 Uhr in der Kreuzkirche ein Trauergottesdienst statt, die Beisetzung erfolgt im Anschluss.

- Am 10. Oktober ist in Kiel im Alter von 89 Jahren Friedrich von Hering verstorben. Von Hering war von 1987 bis 2003 als ehrenamtlicher Kirchenrat Mitglied der Kirchenleitung der SELK und engagierte sich auch darüber hinaus vielfältig in seiner Kirche. Auch in seiner Heimatgemeinde in Kiel hat Friedrich von Hering aktiv als Kirchenvorsteher und Lektor in der Immanuelkirche der SELK mitgearbeitet. Der ehemalige Marineoffizier und Fregattenkapitän Friedrich von Hering war mit seiner Frau Annemarie (geb. Schwarz) über 65 Jahre lang verheiratet. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen. Die Beerdigung findet am 18. Oktober um 14 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofes in Kiel statt.

- Die Liturgische Kommission der SELK, bestehend aus den Pfarrern Frank-Christian Schmitt, (München), Andreas Eisen (Nettelkamp) und Gottfried Heyn (Hannover), kam vom 16. bis 19. September zu ihrer jährlichen Arbeitssitzung in den Räumen der Trinitatisgemeinde der SELK in München zusammen. Die Kommission stellte der Entwurf der überarbeiteten Trauagende fertig. In der SELK sind mehrere Kommissionen eingesetzt, die sich inhaltlich mit definierten Themen in fachlicher Runde beschäftigen. Neben den Synodalkommissionen sind beispielsweise die regulären Kommissionen „Liturgische Kommission“, „Theologische Kommission“, „Kommission für Supervision und

Beratung“ oder aber auch die „Kommission für kirchliche Unterweisung“ im Einsatz für die Kirche.

- Am 31. August und 1. September hat in der Thüringischen Landeshauptstadt die Tagung „Gemeinsam glauben“ mit 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stattgefunden. „Es war ein erfreuliches und aufbauendes Wochenende mit viel guter geistiger und körperlicher Nahrung, sehr guten Vorträgen, einem würdevollen, festlichen Gottesdienst mit viel Kirchenmusik sowie unzähligen Gesprächen. Ein Fest für Seele und Leib und Ohr“, so ein Teilnehmer. In Erfurt sprachen zahlreiche Referenten, so auch Bischof Dr. Juhana Pohjola der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese Finnlands (ELMDF), mit der die SELK auch über den Internationalen Lutherischen Rat (ILC) geschwisterlich verbunden ist. Pohjola bekleidet derzeit auch das Amt des Vorsitzenden des ILC.

- Im kommenden Jahr bietet Pastor i.R. und Spiritual Johannes Dress in der Zeit vom 19. bis 25. Mai eine Spirituelle Reise nach Chartres in Frankreich an. Die dortige Kathedrale ist ein außergewöhnliches Beispiel sakraler Architektur, berühmt für das im Boden eingelassene Labyrinth und für die außergewöhnlichen Fenster. Neben dem Entdecken dieses einmaligen Bauwerkes gibt es angeleitete Meditationen, Andachten, Singen mehrstimmiger Gesänge und Zeit und Raum für innere Einkehr, Kraft und Inspiration. Außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten steht den Teilnehmenden sowohl die Krypta als auch die Kathedrale zur Verfügung. Informationen gibt der Organisator gerne, die Anmeldung ist ebenso direkt über Johannes Dress per E-Mail (dress@selk.de) und telefonisch (05821/9930052) möglich.

- Der Chor „Bethlehem Voices“ feierte sein 25. Jubiläum. „Wir sind dankbar für Gottes Begleitung auf diesem Weg“, so Chorleiterin Susanne Gieger (Hannover). Der Chor hatte zum Jubiläumskonzert am 21. September um 19 Uhr in die Waldersee-gemeinde in Hannover eingeladen. Am Tag darauf, am 22. September gestalteten die Sängerinnen und Sänger von „Bethlehem Voices“ einen Konzertgottesdienst in der Christuskirche in Uelzen. „Unter dem Titel „Our Way“ wurde Gott mit Stücken aus den letzten 25 Jahren gelobt und ge-

dankt, aber auch mehrere neu einstudierte Songs waren mit dabei. „Großartigerweise können wir uns auf eine große Band mit Musikerinnen und Musikern freuen, die uns in den letzten 25 Jahren begleitet haben“, so die Chorleiterin. Die „Bethlehem Voices“ sind in der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover beheimatet.

- Drei attraktive Gewinne lockten im August Groß und Klein zur Villa Postplatz im Zentrum Plauens. Die 16 Tischtennisbegeisterten zwischen 8 und 56 Jahren zeigten ihr Können und stachen sich gegenseitig an der Platte aus. Am Ende standen zwei Kinder und ein Erwachsener auf dem Siegerpodest und nahmen die Preise in Form von Einkaufsgutscheinen in Empfang. Die Aktion sorgte für positives Aufsehen und machte bei allen Beteiligten Lust auf ähnliche Einladungen. Im Stadtprojekt „Villa Postplatz“ bringen sich Organisationen und Freiwillige ein, um Menschen zu begegnen und ihnen zu helfen, so wie SELK-Pfarrer Matthias Tepper von der Matthäus Gemeinde der SELK im sächsischen Plauen.

- Vom 20. bis 22. September fand das Workshop-Wochenende für Posaunenchorbläser in der Ev.-Luth. Christuskirchengemeinde der SELK in Wiesbaden statt. Traditionelle Bläsermusik und moderne Stile wie Jazz, Pop und Latin – diese Kombination bot der Bläserworkshop für großes Blechbläserensemble unter Leitung von Landesposaunenwart Michael Knake aus Berlin. Es wurden geistliche und weltliche Werke aus vier Jahrhunderten erarbeitet und durch gezielte Übungen ein ganz besonderer Ensembleklang geformt. Dieses besondere Klangerlebnis war dann im Sonntagsgottesdienst und der anschließenden Matinee zu hören. Michael Knake ist Landesposaunenwart in der Landeskirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz und leitet dort u.a. den Landesjugendposaunenchor. Als Posaunist spielt er bei Hauptstadtblech.

- Die Mappe mit den Stücken, die der Projektchor der Zionsgemeinde Steeden schon zur Auführung gebracht hat, ist über die Jahre immer dicker geworden. Der Sonntagsgottesdienst bietet für manch langes, weltliches Stück nicht den passenden Rahmen. Also wurde die Idee geboren, ein Konzert zu geben. Der Posaunenchor der Zionsgemeinde Steeden feiert in diesem Jahr sein

140-jähriges Bestehen und hat ebenfalls im Laufe der Jahre ein umfangreiches Repertoire an Stücken verschiedenster Genres einstudiert, welche sich nicht immer zur Gottesdienstgestaltung eignen. So beschlossen beide Chöre, ein gemeinsames Konzert zu gestalten. Das Programm, das am 21. September ab 17 Uhr von beiden Chören gestaltet wird, steht unter dem Motto „Projekt trifft Tradition“. In der evangelisch-lutherischen Kirche werden klassische und geistliche Stücke ebenso zu hören sein wie Pop- und Filmmusik. „Lassen Sie sich überraschen und genießen Sie die Stunde der Musik mit Blechbläsern und Gesang“, so die Organisatoren. Der Eintritt ist frei. Über eine Spende zugunsten der Chorförderung freuen sich die Veranstalter.

- „Wer singt, betet doppelt!“ – Dieses Zitat wird dem Kirchenvater Augustinus zugeschrieben. Unter diesem Motto fand eine Veranstaltung mit einem besonderen kirchenmusikalischen Gottesdienst in der Ev.-Luth. Auferstehungsgemeinde der SELK in Duisburg anlässlich des Jubiläums „500 Jahre Evangelisches Gesangbuch“ statt. Zum fröhlichen Mitmusizieren, zum Singen und Beten der Lieblingslieder der Gemeinde aus dem Gesangbuch wurde am 21. September um 18 Uhr in die Mainstraße 15 herzlich eingeladen.

- Der Handglockenchor Kassel feierte sein 25-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumskonzert am 14. September um 18 Uhr in der Kasseler Markuskirche. Rise Kagan und einige Mitstreiterinnen gründeten den Chor 1998. Der erste Auftritt fand am 2. Weihnachtstag im selben Jahr in der St.-Michaelis-Kirche der SELK in Kassel statt. Nach dem Start entwickelte sich der Chor neben Kirchenchor, Posaunenchor und Flötenkreis zu einer festen Größe in der musikalischen Vielfalt der Gemeinde. Die musikalische Leitung wechselte 2006 von Rise Kagan an Heiko Preiß. Seit 2017 hat Charlotte Bellin neben der Organisation auch die musikalische Leitung inne. Im Handglockenchor Kassel haben über die Jahre mehr als 40 verschiedene Spielerinnen und Spieler mitgewirkt. Der Chor hat in diesen 25 Jahren ca. 250 Auftritte und 10 Chorfahrten unternommen. Er hat viele Gottesdienste und Andachten in Gemeinden der SELK und anderer Kirchen bereichert. In den Altenhilfezentren im Raum Kassel war er regelmäßig zu Gast. Oft wurde der Chor auch zu Benefizkonzerten für die Erhaltung oder Erneuerung von Glockengeläuten

angefragt. Zu den besonderen Auftritten gehörten die Konzerte auf dem SELK-Kirchentag 2000 in Bochum, die Chorreise 2004 nach Paris sowie die Lausitzreise 2017, wo der Chor im Brüdersaal der Herrnhuter Brüdergemeinde auftrat. „Ein weiteres Highlight wird sicher auch das Jubiläumskonzert“, so die Veranstalter.

- Am 29. September, Tag des Erzengels Michael und aller Engel, feierte die Wolfsburger St. Michaelsgemeinde der SELK ihren 60. Geburtstag. Der Festgottesdienst wurde von Vakanzpfarrer Rainer Kempe (Wittingen) geleitet, die Predigt hielt Superintendent Gottfried Heyn (Hannover). Der frühere Gemeindepfarrer Klaus Bergmann (Bad Schwartau) war zusammen mit Ehefrau Beate (Bad Schwartau) zu Gast. Beim Mittagessen wurden Erinnerungen ausgetauscht, eine Fotowand zeigte Bilder aus 60 Jahren Gemeindegeschichte.

- Zu einer „Festtagstafel“ an Heiligabend lädt die Bochumer Einigkeits-Gemeinde der SELK Wohnungslose, Mittellose und Einsame ein, Weihnachten in Gemeinschaft zu feiern: „Unser Ziel ist es“, so Pfarrvikar Benjamin Lipka, „möglichst vielen Menschen einen schönen Weihnachtsabend zu beschenken.“ Die biblische Weihnachtsgeschichte erklingt, es gibt zu essen und zu trinken, Geschenke und Lieder. Spenden können an das Konto der Einigkeitsgemeinde überwiesen werden: IBAN DE52 4305 0001 0046 3050 17, Stichwort „Festtagstafel“.

- Am 21. September fand ein gemeinsames Konzert des Posaunen- und Projektchores unter dem Motto „Projekt trifft Tradition“ (heißt: Projektchor trifft auf 140 Jahre Posaunenchor) in der Zionsgemeinde der SELK in Steeden in der aufwändig illuminierten Kirche statt. Anlass dazu war das Jubiläum zum 140-jährigen Bestehen des Posaunenchores. Dieser Anlass lockte Zuhörer aus den eigenen und anderen Kirchengemeinden sowie direkt aus Steeden und den umliegenden Ortschaften in die Kirche. Präsentiert wurde, von beiden Chören im Wechsel, eine eindrucksvolle Auswahl an klassischer, geistlicher, Pop- und Filmmusik. Mit „Ubi caritas“ eröffnete der Projektchor, unter Leitung des Dirigenten Marc Kahlig sowie mit Klavierbegleitung durch Moritz Thies, das Konzert. Dem schloss sich der Posaunenchor, unter Leitung des Dirigenten Jonas Kinzel, mit der Europahymne an.

Es folgten die Begrüßung der Gäste durch den 1. Vorsitzenden des Posaunenchores, Rüdiger Walter. Dieser erläuterte, wie die Idee vom Konzert ursprünglich durch den Projektchor entstand, berichtete über die 140-jährige Chorgeschiede und stellte den Chor mit seinen 14 Bläsern vor. Im Anschluss berichtete Katharina Scheu über die Entstehung des Projektchores und stellte diesen mit seinen 9 Sängern ebenfalls vor. Bei einer Kollekte konnten mehr als 700€ für die Chorarbeit gesammelt werden.

- Im September hat sich „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“, ein Verein der Mitglied im Diakonischen Werk der SELK ist, im Kirchenbüro in Hannover-Kleefeld zur jährlichen Vorstandssitzung getroffen. Bei dem Treffen wurden verschiedene Themen rund um die Tätigkeiten des Vereins besprochen, der mit Hilfslieferungen Menschen vor allem in der Republik Moldau (Moldawien), der Ukraine und in Belarus ganz praktisch hilft. Die unbürokratische Hilfe funktioniert dank lokaler Kontakte über lutherische Christen vor Ort. „Die angespannte Situation in der Region erfordert es in besonderem Maße, dass die Hilfe stattfindet. Die Menschen geben große Freude und Dankbarkeit zurück“, so der Vorstand unisono. „Wir freuen uns über Unterstützung, beispielsweise in Form einer Mitgliedschaft, bei der mit bereits 25 € im Jahr große Hilfe ermöglicht werden kann“, so die Vorstandsmitglieder. Die Mitgliedschaft oder auch eine einmalige Spende kann über die Website des Vereins getätigt werden.

- Am 17. Sonntag nach Trinitatis, dem 14. September 1913, wurde die evangelisch-altlutherische Christuskirche zu Erfurt geweiht. 111 Kirchenjahre später, am 22. September, feierte die SELK-Gemeinde Erfurt den Tag der Kirchweihe. Der Festgottesdienst, geleitet vom Ortspfarrer Markus Fischer, wurde umrahmt von Darbietungen eines Streicherduos (Christiane Händel und Franziska Joseph). Die Predigt hielt Propst i. R. Johannes Rehr (Wriedel) über Psalm 84. Die älteste Gottesdienstbesucherin, Margot Steinbrück, erlebte ihr 93. Kirchweihfest in der Erfurter Kirche. Zum Mittagessen war bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen in den großen Pfarrgarten geladen. Beim Essen und Trinken kam es zu zahlreichen Gesprächen und einem regen Gedankenaustausch.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Jugendwerks-Informationen)

Geschäftsführender Kirchenrat Daniel Soluk (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.